

Erscheint wöchentlich in Maribor (einstweilen Montag-Ausgabe)
Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei: Maribor, Jurčičeva ulica 4
Telephon Interurban Nr. 24. Brieflichen Anfragen ist stets Rückporto beizulegen.

Inserten- u. Abonnementsannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung).
Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl.
23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Marburger Zeitung

Der richtige Weg

Großangelegte Säuberung im Forstministerium Um die Nachfolge Dr. Marinković

RD. Beograd, 12. Jänner.

Im Forstministerium sind heute vormittags wichtige Veränderungen vor sich gegangen. Der neue Minister für Forst und Bergbau **Radivojević** war nämlich der Vorsitzende der parlamentarischen Untersuchungskommission, die die Affären mit den langfristigen Exploitationsverträgen in Bosnien zu bereinigen hatte. Es ist ganz klar, daß Radivojević wie kaum jemand anderen den besten Einblick hinter die Kulissen gewonnen hatte. Diese seine Erfahrungen ausnützend, entschloß sich der Minister zu einer radikalen Säuberung. Er suspendierte heute den Generaldirektor dieses Ministeriums **Milobrag Stamenović**, den

Rechtsreferenten der Sarajevoer Forstdirektion **Dr. Milošević**, den Forstinspektor **Đabić**, den Forstrat **Žiharec**, den Vorstand der Exploitationssektion **Žid** und den Inspektor **Johann Šok**. Der Minister leitete gleichzeitig gegen die genannten Beamten die strenge Disziplinaruntersuchung ein.

Außerdem stellte Minister Radivojević einen Plan zwecks Abbaues des Beamtenopparats in seinem Ressort auf. Es sollen sämtliche unfähigen und nicht qualifizierten Beamten entlassen und durch Fachleute ersetzt werden.

RD. Beograd, 12. Jänner.

Der Minister des Innern **Dr. Marinković** wird morgen seinen Krankenurlaub antreten und in die Schweiz abreisen, wo er sich — in Davos — längere Zeit aufhalten wird. Wer die Nachfolge des Ministers übernehmen wird, ist augenblicklich noch nicht ganz klar. Der Berliner Gesandte **Balogh** dementiert alle Nachrichten, wonach er anzuersuchen sei, das Außenministerium zu übernehmen. In gewissen Kreisen behauptet sich die Version, daß **Dr. Rumanović** das Außenportefeuille erhalten werde. Ministerpräsident **General Zivković** erklärte, daß eine Entscheidung in dieser Frage noch nicht gefallen sei.

Deutschland und Europa

Von Edwin D. Mead.

Vor längerer Zeit fand in Wien anlässlich des Schubertfestes eine bedeutsame Demonstration zugunsten d. deutsch-österreichischen Anschlußgedankens statt. An jenem Tage gelobten 300.000 Menschen diese Union, die bereits in Sprache, Sitten und Gebräuchen bestand, auch zur politischen Tatsache zu machen. Unter Hoch- und Jubelrufen wurde der Sprecher des Tages, der Präsident des deutschen Reichstages, **Paul Loebe** begrüßt, der erklärte, er vertrete die Gefühle aller Deutschen und darauf hinwies, daß eine Wiedervereinigung aller deutschen Nationen bereits durch wirtschaftliche und soziale Bindungen untereinander erreicht sei.

„Diese nicht mehr aufhalten. Deutsche und Österreicher, die hier zusammengetroffen sind, haben vor der Welt erklärt, daß sie unter dem Schutze ihres gemeinsamen Vaterlandes fortan zusammen leben wollen.“

Der französische Minister, der von der bevorstehenden Feier informiert war, ließ dem österreichischen Außenminister sagen, er habe Instruktion, während der Festlichkeiten Wien fernzubleiben, weil man sie zur Demonstration für den deutsch-österreichischen Anschlußgedanken benutzen wolle. Dieser Idee stände seine Regierung durchaus feindlich gegenüber.

Doch weshalb sollte Frankreich einem solchen Projekt, das der ganzen deutschen Rasse so ungemein am Herzen liegt, entgegen stehen, einem Projekt, dessen Durchführung für das Gedeihen und die Wohlfahrt Österreichs notwendig ist. Der Versailler Friedensvertrag hat aus Österreich eine machtlose, unbedeutende Provinz gemacht und Wien, das vor 15 Jahren die stolze Hauptstadt der großen Habsburgermonarchie war, besitzt heute nicht einmal ein Hinterland, das zur richtigen Versorgung ausreicht. Der langsame Aufstieg und das allmähliche Herausarbeiten aus der Armut und dem Chaos legt Zeugnis von der starken, dem Volke innewohnenden Lebenskraft ab und beweist den Reichtum und die Fähigkeiten des Völkerbundes. Doch die gegenwärtige Lage ist unnatürlich, entmutigend und unmöglich. Der gesunde Menschenverstand schrieb eine Vereinigung mit Deutschland vor. In dem Deutschland der Vorkriegszeit herrschte wenig Neigung, eine deutsch-österreichische Union herbeizuführen und zwar aus einem sehr einfachen Grunde. Österreich war fast durchweg römisch-katholisch. Die Liberalen in Deutschland hatten dagegen genug mit dem katholischen Element im eigenen Lande zu tun, das genug politische Sorgen bereitete, denn der Katholizismus in Zentraleuropa war ein ebenso politischer wie religiöser Faktor. Die Katholiken des Rheinlandes standen den demokratischen und fortschrittlichen Bestrebungen anderer Parteien in Deutschland erbittert gegenüber. Der Krieg brachte jedoch auch hier umwälzende Wandlungen mit sich. Die Deutsche Republik steht in ihren Grundfesten gesichert da. Das demokratische Element übt eine starke und feste Kontrolle aus, und die Deutschen von heute würden ihre österreichischen Stammesbrüder mit derselben Freude bei einer Union begrüßen, wie umgekehrt.

Der Tunnel am Meeresgrunde

RD. London, 12. Jänner.

Nach dem Zusammentritt des Parlaments am 22. d. M. kommt ein Antrag betreffs Errichtung eines Eisenbahntunnels unter dem Kermel-Kanal zur Diskussion. Der Tunnel würde England und Frankreich auf dem „Trockenwege“ verbinden. Die Länge würde 65 Kilometer betragen. Die Kosten, in de-

nen sich beide Staaten teilen würden, belaufen sich auf 30 Millionen Pfund Sterling. Die tiefste Stelle wäre 40 Meter unter dem Meeresspiegel. Der Tunnel ist nämlich als riesige Eisenbetonröhre am Meeresgrunde gedacht.

Sibirische Kälte in Krain

RD. Ljubljana, 12. Jänner.

Die Temperatur erreichte heute hier 22 Grad unter Null. Mehrere Telefon- und Telegraphenlinien zwischen Ljubljana und Zagreb und den kleineren krainischen Städten sind zerrissen. Die Züge verkehren mit großen Verspätungen. So traf der Orient-Express mit einer fünfständigen Verspätung ein. Der heutige Beograder Schnellzug, der um 8 Uhr in Ljubljana eintreffen sollte, ist

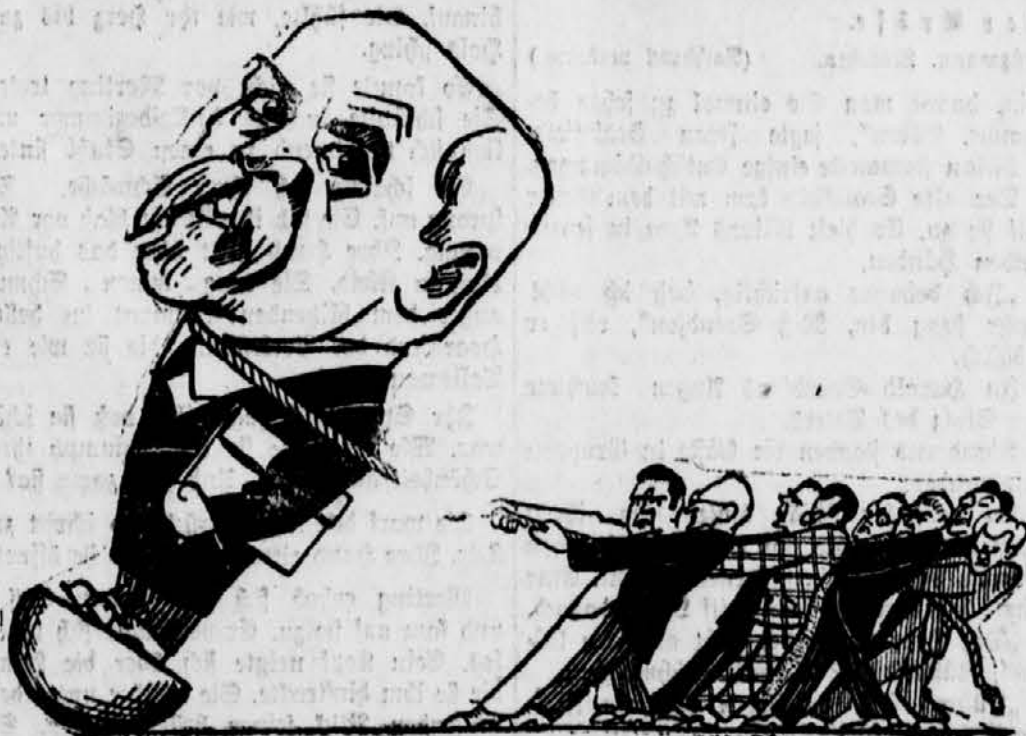
mittags noch nicht eingetroffen. Am Markte kam die Milch nach 30 Jahren wieder das erste Mal zum Gefrieren.

Vertrauensvotum für Poincaré

RD. Paris, 12. Jänner.

Nach einer stürmischen Sitzung der Kammer votierte die Majorität dem Kabinett Poincaré das Vertrauen. Für das

Die Opposition mag sich noch so sehr anstrengen, ein Siebhauf-Männchen ist nicht umzubringen!



In der französischen Kammer unternahmen die Sozialisten und die Radikalsozialisten ihre Generaloffensive auf **Poincaré**.

Es ist anzunehmen, daß der vielbesetzte Ministerpräsident auch diesen Sturm siegreich bestehen wird.

Welches Recht hat demnach Frankreich, sich gegen diese Gefühle und Wünsche zu stellen. Es ist ein recht jämmerlicher Weg, seine eigene Stärke dadurch zu erreichen,

daß man darnach trachtet, die Nachbarn zu schwächen. Das französische Motiv ist rein militärisch. Die Militärbehörden und französischen Politiker wollen unter allen Um-

Vertrauensvotum stimmten 325, dagegen 251 Deputierte. Die Kammer wurde sodann bis Dienstag vertagt. Die Interpellationen sind auf die Donnerstagssitzung verlegt worden.

Kurze Nachrichten

RD. Beograd, 12. Jänner.

Verkehrsminister **Dr. Petrović** tete an das gesamte Verkehrspersonal ein Rundschreiben, worin dasselbe aufgefordert wird, den Dienst auch weiterhin in gewissenhaftester Weise zu erfüllen. Für alles, was dem Geist des Zirkulars widersprechen sollte, seien die Staatsbahndirektoren verantwortlich.

RD. Sofia, 12. Jänner.

Der König unterzeichnete heute vormittags einen Ukas, wonach anstelle des Generals **Willow** der jetzige Chef des Generalstabes der bulgarischen Armee, General **Baradschiw**, zum Kriegsminister ernannt wird.

RD. Stip, 12. Jänner.

Heute früh erfolgte die Erschießung des Attentäters **Kraljev**, welcher bekanntlich den Divisionsgeneral **Kovačević** ermordet hatte.

RD. Berlin, 12. Jänner.

Die Grippe, die nun in Berlin schon über eine Million Fälle gefordert hat, breitet sich immer mehr aus. Da die Hospitäler überfüllt sind, müssen bereits Holzbaracken für die Unterbringung der Kranken errichtet werden. Die Krankenpflege gestaltet sich immer schwieriger, da in den Spitälern auch das Gros des Pflegepersonals erkrankt ist.

RD. Sremska Mitrovica, 12. Jänner.

Die hiesige Polizei hat im Sinne des Gesetzes zum Schutze des Staates sämtliche Vereine und Organisationen mit konfessionellem oder Stammescharakter aufgelöst. Aufgelöst wurde auch der Kroatische Sokol, doch war man hinsichtlich der Gesetzesinterpretierung nicht ganz im Klaren, weshalb eine Anfrage an das Innenministerium gerichtet wurde.

Börsenberichte

Zürich, 12. Jänner. Devisen. (Freier Verkehr): Beograd 9.125, Paris 20.305, London 25.205, New York 519.60, Mailand 27.185, Prag 15.385, Wien 73.05, Budapest 90.60, Berlin 123.47.

stünden Deutschland so wehrlos, wie nur irgend möglich, halten, weil man Furcht vor der Zukunft hegt. Doch im modernen Leben spielt der Militarismus eine nur ganz un-

tergeordnete Rolle. Sicherheit beruht auf Freundschaft, wie Locarno so schon gezeigt hat. Ein Deutschland, das Frankreich gegenüber freundliche Gesinnungen hegt und nicht voller Aerger und Grimm ist, bildet für Frankreich das sicherste Deutschland. Eine Politik zur gemeinsamen Arbeit und Vertrauen sollte die Parole der Zukunft sein. Die Nationen Europas werden sich den Rassen entsprechend zusammenschließen. Nicht nur ist die deutsch-österreichische Union eine Schicksalsnotwendigkeit, nein, jeder der sich mit Geschichte irgendwie befaßt hat, weiß, daß die augenblicklich anormalen u. widerwärtigen Verhältnisse in Südtirol ein Ende haben müssen. Im Augenblick einer ersten Krise würde hier eine blühende Italiens liegen. Es ist klar, daß jene urdeutsche Bevölkerung eines Tages wieder mit seinen Stammesgenossen vereinigt werden wird.

Wenn England, Frankreich und Europa sich überhaupt über die Bedingungen, die einem gesicherten Frieden zu Grunde liegen, klar sind, so werden sie wohlwollend davon Abstand nehmen, ein schwaches Deutschland zu wünschen. Nichts ist von so großer Bedeutung, von so überragender Wichtigkeit für die Stabilität und Sicherheit der europäischen Zivilisation als ein starkes Deutschland im Mittelpunkt Europas. Die russische Revolution befindet sich noch in ihren Anfängen und kein Mensch kann voraussagen, welcher Nutzen oder welcher Schaden daraus hervorgehen wird. Jeder wird gewisse Gefahrenmomente hierbei zugeben müssen. Sollten aber die Bolschewisten je gegen westliche Kultur und westliche soziale Ordnung Sturm zu laufen versuchen, so wird es nur ein starkes einiges Deutschland sein, das mit seiner Kraft, seinem Mut, seiner Kenntnis und seiner auf Religion und Moral aufgebauten Freiheit, die europäische Zivilisation vor dem Untergang retten kann.

Liquidierung der Stupschina

W e o g r a d, 11. Jänner.

Die Liquidierung der Stupschina wird beschleunigt. Die Beamten werden dieser Tage teilweise pensioniert, teilweise in anderen Ämtern untergebracht werden. Da viele Abgeordnete ihre Diäten für den Monat Jänner bezogen haben, die Stupschina aber am 5. Jänner aufgelöst wurde, wird die Regierung die Diäten von diesen Abgeordneten zurückverlangen, was etwa 3 Millionen Dinar ausmacht.

Das Stupschinagebäude (es ist die bereits vom Fürsten Milos errichtete Kaserne samt Reitschule), welches früher Eigentum des Militärrats gewesen war, wird wahrscheinlich den Militärbehörden wieder überstellt werden. Die Arbeiten am neuen Parlamentsgebäude, die noch heute im großen u. ganzen hätten beendet werden sollen, werden einstweilen eingestellt.

Die neuen Reformen

Unifizierung der Gesetze — Reorganisation der Verwaltungsbereiche — Revision des Zolltarifs — Kampf anlage dem Schmuggel

W e o g r a d, 11. Jänner.

Wie in Erfahrung gebracht werden konnte, hat die neue Regierung sich die Unifizierung der gesamten Gesetzgebung zur Aufgabe gestellt. Im Justizministerium arbeitet eine ständige Kommission an den neuen Gesetzen. Die beiden ersten Gesetze werden das Strafgesetz und das Handelsgesetz sein. Auf gleiche Art, wie alle Gesetze nach dem 5. Jänner wird auch der neue stark reduzierte Staatsvoranschlag genehmigt werden. Der Voranschlag wird im Finanzministerium ausgearbeitet. Erst nach der Unifizierung der Gesetzgebung wird, wie man versichert, die Möglichkeit zur Schaffung einer neuen Verfassung gegeben sein. Die lange dies dauern soll, sei schwer zu sagen. Die kürzeste Zeit sei 6 Monate, sie könne aber auch länger dauern. Die Regierung wird ihre Reformbestrebungen in einer programmatischen Deklaration kundgeben.

Die neuen Verwaltungsbereiche sollen nach einer Revision und Reorganisation nach vor dem 1. Februar des

W e o g r a d, 11. Jänner. Die materielle Lage der Beamten soll in diesem Zusammenhang verbessert werden. Geplant ist ferner eine Unterdrückung der kleinen Wirtschaftskreise eine gründliche Reform der Zolltarife. Die Favorisierung einiger großer Industriezweige auf Kosten der Agrarwirtschaft soll ein Ende finden. Man hofft auf diese Weise die Handelsbilanz zu verbessern und die Balance zu beschleunigen.

Von den weiteren projektierten Maßnahmen ist noch die Kampfanlage dem J n l a n d s- und dem G r e n z s c h m u g g e l zu erwähnen, da der Schmuggel an Umfang und Effekt derart zugenommen habe, daß er die Handelsverhältnisse direkt während beeinflusst. Neben der Lösung der Entwässerungs-, Verleisungs-, Meliorations- und Agrarfrage schließlich soll auch der Zolltarif einer durchgreifenden Revision unterzogen werden. Insbesondere hoch wird die Verzollung der Einfuhr von Luxusartikeln bemessen sein.

Die Stellungnahme des „Obzor“

W e o g r a d, 11. Jänner.

Der „Obzor“ polemisiert an leitender Stelle mit dem „Salve Patriae“ betitelten Artikel Dr. G j o r g e v i c in der „Politika“, in welchem behauptet wird, die kroatische Frage sei auf die kroatische Verwaltung zurückzuführen. Demgegenüber entwickelt der „Obzor“ das Historiat des kroatischen Widerstandes gegen die in der Wobodanverfassung verankerte Hegemonie des transjavanischen Serbentums über die Kroaten. Die kroatische Frage könne durch keine verfassungsreformatorischen Ergebnisse beseitigt werden. Deshalb müssen die serbisch-kroatischen Beziehungen — schließt der „Obzor“ — auf eine vollkommen neue Grundlage gestellt werden.

Amman Ullah widerruft alle Reformen

Die Zeitung „Amniaschan“ veröffentlicht unter dem 7. Jänner eine Proklamation des Königs Amman Ullah, worin dieser fast sämtliche seiner Reformen bis auf zwei Punkte zurückzieht. Die Studenten, die zum Studium nach der Türkei geschickt worden sind, werden zurückgerufen. Die allgemeine Wehrpflicht wird abgeschafft. Die Frauenorganisationen werden aufgehoben und die euro-

päische Kleidung verworfen. Es wird ein aus 50 hervorragenden Persönlichkeiten des Landes bestehender Rat gebildet, um das Gesetz gemäß dem mohammedanischen Gesetz abzuändern. Die Proklamation ist auch von den Führern der Stämme unterzeichnet.

Bereinsauflösungen

W e o g r a d, 11. Jänner.

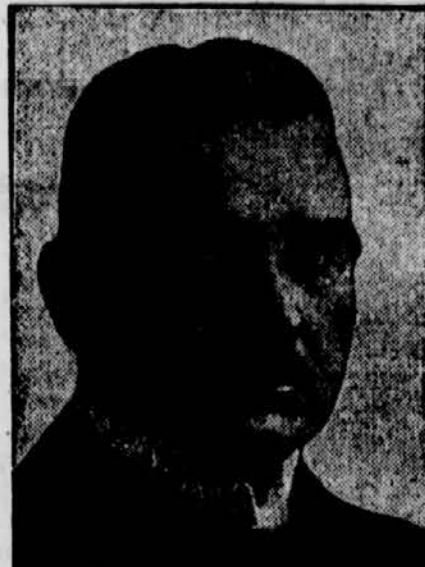
Im Sinne des Art. 3 des neuen Gesetzes zum Schutze des Staates hat die Polizei den kroatischen Pfadfinderverein, den Jugendbund der kroatischen Rechtspartei und den kroatischen Jugendbund aufgelöst.

Ein Staatsstreich des Sohnes Tschangjuehling

S c h a n g h a i, 11. Jänner. Nach Meldungen aus japanischer Quelle hat der Sohn des verstorbenen Marschalls Tschangjuehling, T s c h a n g s u e h l i a n g, der von der nationalstatischen Regierung zum Leiter der chinesischen Verwaltung in der Mandschurei ernannt worden war, einen Staatsstreich verübt. Er besetzte das Arsenal von Mukden und ließ den früheren Chef des Generalstabes Tschangjuehling, P a n g h u t i n g, sowie zwei andere mandchurische Funktionäre in den Kerker werfen, die, wie es heißt, sich geweigert hätten, sich der nationalstatischen Regierung zu unterwerfen.

S c h a n g h a i, 11. Jänner. Nach hier

Die deutschen Delegierten zur Sachverständigen-Kommission



die die Vorschläge für die endgültige Regelung des Reparationsproblems ausarbeiten soll, sind Reichsbankpräsident Dr. S c h a c h t (oben) und der Großindustrielle, Generaldirektor Dr. B ö g l e r.

vom offiziellen Nachrichtendienst eingelangten Details über den Staatsstreich begab sich Tschangjuehling gestern abends nach dem Hauptquartier von Panchuting, der sich mit Tschangjuehlinga beriet. Tschangjuehling richtete gegen die beiden Generale mehrere Vorwürfe und ließ sie dann auf der Stelle hängen.

LOSE DER STAATSLOTTERIE ERHALTLICH IN UNSERER VERWALTUNG



ERSTE ZIEHUNG AM 15. JANUAR 1929

Der Gatt der Lillian Swendson

Roman von Walter Sebke.

Copyright by Marie Bräggmann, München. (Nachdruck verboten.)

33 Lillian meinte den Duft der Beilchen zu spüren, die auf dem Rasen blühten. Tief atmete sie die herbe, kühle Luft. Seufzend schloß sie das Fenster.

In dem Ankleidezimmer wartete die Bots. Sie kniete vor Lillian, zupfte noch ein paar Falten aus dem Kleid und betupfte ein kleines, braunes Mal auf der schönen Schulter mit Puder.

Lillian warf noch einen kurzen Blick in den Spiegel und stieg langsam die Treppe hinunter.

Die Gäste des Hauses erwarteten sie. Freundsinnen umringten sie, ältere Damen drückten ihr die Hand, elegante Herren neigten sich vor ihr.

Für einige Augenblicke genoß sie den Triumph, daß man ihr als Königin der Schönheit huldigte. Sie sah die bewundernden Blicke der Herren.

„Du siehst entzückend aus, Lillian,“ flüsterte ihr Charles Sealsfield zu.

Lord Pineford küßte ihr die Hand. „Sie sind ein Gedicht, Miß Swendson.“

Um ihren Mund spielte das hochmütige Lächeln. Sie wandte sich ab und begrüßte Frau Sealsfield und Dorothy.

„Es muß schon eine große Gesellschaft

sein, damit man Sie einmal zu sehen bekommt, Lillian“, sagte Frau Sealsfield. Lillian stammelte einige Entschuldigungen.

Der alte Sealsfield kam mit dem Vater auf sie zu. Er hielt Lillians Arm in seinen beiden Händen.

„Ich bedaure aufrichtig, daß ich nicht mehr jung bin, Miß Swendson“, rief er fröhlich.

In Harald Swendsons Augen leuchtete der Stolz des Vaters.

Plaudernd standen die Gäste in Gruppen beieinander.

Da vernahm Lillian hinter sich ihren Namen. Sie drehte sich um und sah einen Diener. Er hielt ein silbernes Tablett. Eine Karte lag darauf. Lässig griff Lillian danach.

„Der Herr wollte sich nicht abweisen lassen“, flüsterte der Diener entschuldigend.

„Führen Sie den Herrn in mein Zimmer“, sagte sie leise.

Sie kehrte wieder zu der Gesellschaft zurück. Wie spielend zerknitterte sie die Karte in ihren Fingern. Sie lachte über einen Scherz Sealsfields, ohne seinen Sinn verstanden zu haben. Sie plauderte ein paar nichtsagende Worte mit Mister Robertson. Jnes Robertson hing an ihrem Arme.

„Entschuldige mich einen Augenblick.“

Sie eilte hinaus. Sie flog die Treppe hinauf. Sie sah, wie ihr Herz bis zum Hals schlug.

So konnte sie nicht vor Merting treten. Sie schlüpfte in das Ankleidezimmer und ließ sich tiefatmend in einen Stuhl sinken.

Sie schämte sich ihrer Schwäche. Sie sprang auf. Sie sah ihr Gesicht blaß vor Aufregung. Ihre Hand glitt über das duftige, blaßblaue Kleid. Sie trug keinen Schmuck außer dem blühenden Diamant im hellen Haar und der Perlenkette, die sie wie ein Talisman hütete.

Ihr Spiegelbild sagte ihr, daß sie schön war. Wie oft hatte sie den Triumph ihrer Schönheit ausgelöst. Und jetzt sagte sie?

Sie warf den Kopf zurück und schritt zur Tür. Ihre Hand gitterte leise, als sie öffnete.

Merting erhob sich aus einem Sessel und kam auf sie zu. Er verbeugte sich tadellos. Sein Kopf neigte sich über die Hand, die sie ihm hinstreckte. Sie erbeute unter dem prüfenden Blick seiner hellen Augen. Sie sah ein satartisches Lächeln um seinen Mund.

„Ich sehe, Miß Swendson, Sie sind der Kultur zurückgegeben.“

Wie im Frost zog sie die Schultern hoch. Mit einer Handbewegung hütete sie auf die Stühle: „Bitte!“

Sie setzte sich ihm gegenüber. Sie suchte nach Worten.

„Ich bitte Sie um Verzeihung, Miß Swendson, daß ich zu unpassender Zeit kam und mich nicht abweisen ließ. Es wäre mir aber nicht möglich gewesen, später nach Roslyn zu kommen und so mein Versprechen zu erfüllen. Der „Kolumbus“ fährt morgen abends nach Bremen.“

„Sie wollen nach Deutschland zurückkehren?“ fragte sie tonlos.

„Ja, morgen!“

Sie ließ den Kopf sinken.

„Warum sind Sie nicht früher gekommen?“

Ein Schluchzen war in ihrer Stimme.

Er lachte. „Sie wissen ja, die Jazzkapelle im Café „Wilson“ — und dann mußte ich die Schätze ordnen, die ich von der Fahrt durch das Eismeer und von unserer Wanderung durch Grönland mitgebracht hatte.“

„Sie spotten...“

„Nein, Miß Swendson, es liegt mir nichts ferner als Spott. Wir haben das Urfein des Menschen geschaut inmitten der starren Schönheit einer unberührten Natur. Sollte da nicht das Auge des Künstlers in der Schönheit schwebeln?“

„Nicht nur des Künstlers, Mister Merting“, sagte Lillian. „Wir hat das Eisland mehr als Schönheit gezeigt.“

(Fortsetzung folgt.)

Das gefährlichste Kriegsgas

Ganze Armeen können hinweggesetzt werden...

Aus New York wird gemeldet: Bei einer Tagung von Chemikern in Chicago führt Dr. Hiltner Frazer aus, die amerikanische Flottenverwaltung besitzt jetzt ein Kriegsgas, das „im höchsten Sinne ganze Armeen hinwegsetzen“ könne. Er dürfte nicht viel über dieses Gas sagen, weil die Bundesregierung in Washington es verboten habe, aber es handle sich um das Sacodyl-Hydrocyanid, das „das tödlichste Gas der Welt sei“. Die Vernichtung der größten Truppeneinheiten erfolge mit der gleichen „tödlichen Sicherheit“, mit der ein Mann eine Kerze ausblase. Wenn noch einmal ein Krieg ausbrechen werde, Eisen und Stahl keine große Rolle mehr spielen, weil die Kriegsführung vom metallurgischen auf das chemische Gebiet übergehe.

Schon aus Gründen der billigen Beschaffung des Kriegsgases, von dem sich Tausende von Tonnen täglich herstellen lassen, ohne daß die Auslagen für Sprengstoffe und Patronen erforderlich werden, kommen die letzteren in Wegfall. — Das Sacodyl-Hydrocyanid ist auch in Europa bekannt und steht daher kein Privileg für die amerikanische Armee dar. Auch in Frankreich und England ist dieses Giftgas schon genannt worden. Wie das Phosgen die Giftwirkungen des unheimlichen Kohlenoxyds und des tödlichen Chlors miteinander verbindet, ist das genannte amerikanische Kriegsgas eine Kombination der Giftwirkungen des Arsens und des Cyans, der Stammsubstanz der Blausäure.

Landflüssen Europas, und zwar nach Island, nach Madeira und den Kanarischen Inseln gehen. Die Fahrt dauert jedesmal etwa 48 Stunden betragen. Ihnen folgen vom Mai bis Juli die beiden großen Amerikaflüge, für die sowohl Passagiere sowie Post und Pakete zugelassen werden.

Sollte bis dahin die Beschaffung der erforderlichen Menge Antriebsgases möglich sein, so könnte das Luftschiff nach Betriebsstoffergänzung in Amerika den geplanten Welt- und Flug über den Atlantik antreten.

Auf der Wadre von Herzschlag genesen

Dieser Tage starb plötzlich, wie „A. G.“ meldet, in der Gemeinde Balastha bei Szeged die Gattin des Landwirts Szepal an Herzschlag. Da die 45jährige Frau bisher kerngesund gewesen war, erregte die Todesnachricht in der Ortschaft großes Aufsehen. Die Leiche der Frau wurde im Sterbehause aufgebahrt und der Totenbeschauer stellte als Todesursache Herzschlag fest. Das Begräbnis wurde auf den nächsten Tag angelegt. Plötzlich regte sich die aufgebahrte Frau im Sarge, erhob sich und fragte: „Wo bin ich?“ Die Nachbarnfrauen, die im Zimmer die Totenwache hielten, flüchteten entsetzt ins Freie und verständigten die Gendarmen. Aber erst nach geraumer Zeit wagten sich beherzte Männer in den Aufbahrungsraum, hoben die Frau aus dem Sar-

FÜR WOLLE



ge und brachten sie zu Bett. Frau Szepal erholte sich in wenigen Stunden von ihrem Schlaganfall und geht den Ärzten zufolge ihrer vollständigen Genesung entgegen.

Außerordentliches heiliges Jubeljahr

Anlässlich des fünfzigjährigen Priesterjubiläums des Papstes.

Rom, 11. Januar.

Anlässlich seines fünfzigjährigen Priesterjubiläums hat der Heilige Vater durch eine apostolische Verfügung ein außerordentliches heiliges Jubeljahr verkündet, das mit dem Tage von Epiphania am 6. Januar begonnen hat und bis Ende 1929 dauern wird. Pius 11. ahmt damit das Beispiel Leos 13. nach, der bei seinem Priesterjubiläum ebenfalls ein außerordentliches Anno Santo verkündete. Der Papst drückt in seinem Schreiben die Überzeugung aus, daß eine der köstlichsten Früchte dieses Jahres, das namentlich dem Gebet gewidmet sein soll, die Wiederherstellung des Friedens Christi im Reiche Christi, und zwar in vollkommenem Maße, sein wird. Voller A. b. l. a. h. wird unter andern denjenigen Pilgern gewährt, die zweimal am Tage die große Basilika Roms besuchen und dort für die Befreiung der Sünder, die Ausmerzung der Herezien und Schismen und für den Frieden und die Eintracht der Völker beten, sowie darum, daß die Erhöhung der Wohlfahrt und die Freiheit der katholischen Kirche sowie ihres Hauptes, des Stellvertreters Christi, erreicht werde.

Dr. Edeners Weltumflug

Dr. E d e n e r, der in diesen Tagen in Berlin weilte, gab einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatt“ Informationen über die bevorstehenden großen Fahrten des „L. 3. 127“. Die Fahrten werden bereits in den nächsten Wochen beginnen. Zunächst werden Versuchsfahrten in die weitere Umgebung des Bodensees veranstaltet.

Ende Februar wird der erste M. i. t. t. e. l. m. e. r. R. u. n. d. f. l. u. g mit Passagieren unternommen, der über die Küsten von Europa, Asien und Afrika geht und etwa dreieinhalb bis vier Tage in Anspruch nehmen wird. Er soll über Marseille nach Alexandrien, Kairo, Jaffa und Jerusalem führen. Zurück ist der Weg über Triest und Wien geplant.

Weitere Passagierflüge sind für März und April vorgesehen. Es werden D. z. e. a. n. f. l. u. g. e in der Nähe der Fest-

Begeisterung in Beograd



Dem König Alexander (am Fenster des Balastes) wurden nach dem Regimewechsel

von seiten der Bevölkerung, die in diesem Schritt die einzige Möglichkeit einer Vö-

lung der ständigen innenpolitischen Kriege erblickt, begeisterte Ovationen dargebracht.

Zweimal Wadermann

Roman von Ludwig Laas.

Copyright by Marie Brüggmann, München.

1 (Nachdruck verboten.)

„Guten Tag, Georg!“

„Guten Tag, Peter!“

Dr. Georg Wadermann, Besitzer der chemischen Fabrik Wadermann, und Sohn, lehnte sich in den Sessel zurück, und betrachtete seinen Vetter Peter Wadermann mit unverhohlenem Mißvergnügen.

„Nimm bitte Platz!“

„Danke“, sagte Peter, und sah sich, bevor er der Aufforderung nachkam, einen Augenblick in dem elegant und freundlich eingerichteten Privatkontor seines Vetzters um. Ein Gefühl von Neid überkam ihn. Langsam zog er die Handschuhe aus, glättete sie sorgfältig, und begann dann zu sprechen:

„Lieber Georg, ich bin zu dir gekommen, um mit dir eine recht peinliche Angelegenheit zu besprechen.“

Dr. Georg Wadermann stieß einen ausgedehnten Pfiff aus, und unterbrach ihn:

„Mein Lieber, deine peinlichen Angelegenheiten kenne ich zur Genüge. Ich habe dir bei deiner letzten Anleihe ein für allemal gesagt, daß ich für dich kein Geld mehr übrig habe. Ich verdiene es nicht, um es

zum Fenster hinauszuerfen. Außerdem fühle ich mich keineswegs verpflichtet, für die Folgen deines leichtsinnigen Lebens aufzukommen.“

Dr. Georg Wadermann schweig, und lehnte sich in seinen Sessel mit einer Geste, die andeutete, daß für ihn das Thema erledigt sei. Er zündete sich eine Zigarette an, nachdem er zuvor Peter das silberne Etui hingehalten und ihn gebeten hatte, sich zu bedienen.

Peter hatte sich gleichfalls eine Zigarette in Brand gesteckt. Eine Welle rauchender Zigaretten, die sich wie aus dem Gesicht geschnitten ähnlich sahen, schwebte vor sich hin.

Diese Ähnlichkeit war so verblüffend, daß jeder von ihnen, wenn man ihn allein begegnete, mit dem anderen verwechselt wurde. Die Natur hatte hier bei zwei Menschen in einer seltsamen Laune eine äußere Gleichheit der Körper geschaffen, die über-raschte.

Innerlich waren dagegen die Vettern durchaus verschieden.

Peter war leichtsinnig und leichtfertig, ehe maliger Kavallerieoffizier, unbedenklich die Freuden des Lebens genießend, vollendeter Kavaller, angenehmer, gesuchter Gesellschafter — mit einem Wort, ein charmanter, lebenswürdiger, alle Herzen bezaubernder Junge. Er hatte das Leben noch nie von seiner harten Seite kennengelernt.

Georg konnte das nicht von sich behaupten. Als er nach dem Kratze durch den Tod seines Vaters in den Besitz der kleinen Seifenfabrik gekommen war, sah er sich vor Aufgaben gestellt, denen er sich nicht gewachsen glaubte. Aber mit Zähigkeit, Umsicht und Ausdauer war es ihm im Laufe der Jahre gelungen, nicht nur den Bestand des väterlichen Erbes vor der Inflation zu retten, sondern er hatte es auch verstanden, seine Firma zu vergrößern und ihrem Namen einen guten Klang zu verleihen. Nebenher hatte er seine Studien vollendet und vor kurzem seinen Doktor der Chemie gemacht. Er war durchaus Tatsachenmensch, Geschäftsmann durch und durch, bei dem sich selten in der Tiefe seines Wesens weichere Gefühle regten. Er hatte nur für den Menschen Verständnis, der dauernd angestrengt arbeitete.

„Dein Besuch ist völlig zwecklos. Ich will nicht dazu beitragen, daß dein Leichtsin immer größere Dimensionen annimmt. Wenn man einem Mensch, wie dir, der innerlich keinen Halt hat und äußerlich keine Grenzen kennt, Geld leiht, so benutzt er es, hundert gegen eins zu wetten, um weitere Dummheiten zu machen. Hast du mir nicht versprochen, keine Schulden mehr zu machen? Und doch kommst du heute wieder!“

Peters Miene bekam einen gequälten Ausdruck. Angst und Sorge begannen sich darin auszuprägen.

Mit belegter, flüsternder Stimme sagte er: „Du bist meine einzige Rettung. Wenn du mir nicht ein letztes Mal hilfst, so stehe ich vor dem Ruin meines Lebens. Ich muß dann —“

Georg lachte, und erwiderte beinahe verächtlich:

„Laß nur deinen Revolver in der Schublade. Ich halte dich eines solchen Schrittes nicht für fähig. Ein Mensch, der nicht die Kraft aufbringen kann, etwas im Leben zu leisten, hat auch nicht den Mut, seinem Dasein gewaltsam ein Ende zu machen. Nein, mein Junge, ich bin sogar der Ansicht, daß es für dich sehr heilsam ist, wenn du einmal vor die Frage Sein oder Nichtsein gestellt wirst. Wenn du den guten Willen hast, zu arbeiten, will ich dich gern bei mir einstellen. Als Arbeiter natürlich, als einfachen Arbeiter. Du kannst dich hocharbeiten und zeigen, daß du auch ein nützlicher Mensch sein kannst. Aber Geld pumpe ich dir nicht mehr.“

Peter machte eine hilflose Bewegung.

„Georg, ich bitte dich, verleihe mir meine Lage. Ich würde gern und sofort auf deinen Vorschlag eingehen; aber — in meiner jetzigen Lage ist dies unmöglich. Ich muß nicht. Ich habe bis morgen Mittag vierhundert Mark zu bezahlen, eine Ehrenschuld, an Graf Hohenfels. Du weißt, wie in den Freien —“

(Fortsetzung folgt).

Lokale Chronik

Maribor, 12. Jänner.

Militärpflichtige des Jahrganges 1911!

Verlautbarung des Stadtmagistrats.

Mit Rücksicht darauf, daß im Sinne des Wehrgesetzes die im Jahre 1911 geborenen Jünglinge mit 1. Jänner 1929 militärpflichtig geworden sind, werden alle in der Stadt Maribor wohnhaften Jünglinge des Jahrganges 1911 aufgefordert, sich ohne Rücksicht auf die Zuständigkeit vom 14. bis spätestens 26. d. von 14 bis 17 Uhr im städtischen Militäramt (Slovenska trg 11), Part. rechts, Zimmer 3) zwecks Eintragung in das Militärverzeichnis zu melden.

Jeder Jüngling hat den Lauschein, den Heimatchein oder die auf Geburt, Zuständigkeit, Staatsbürgerschaft und Identität bezugnehmenden Dokumente mitzubringen.

Jene Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die nach Maribor zugezogen sind, jedoch nicht hier bei ihren Angehörigen wohnen, haben deren Eltern oder Verwandten der Meldepflicht nachzukommen.

Jede verspätete Meldung wird im Sinne der Bestimmungen des Militärstrafgesetzes bedingungslos bestraft.

Um die Tanzmeisterschaft des Kreises Maribor

Die überaus große Entwicklung des Tanzsportes in SHS brachte es mit sich, daß in allen größeren Städten unseres Reiches Tanzturniere im Rahmen gesellschaftlicher Veranstaltungen abgehalten werden. Führerin in dieser Hinsicht ist Ljubljana, welches in den letzten Jahren einige derartige Meetings veranstaltete und zwar sowohl zur Erringung der Meisterschaft für den Kreis Ljubljana, als auch der Landesmeisterschaft von Slowenien. Ein Ljubljanaer Tanzpaar war es auch, welches beim Turnier der Edison-Bell-Penkala in Zagreb die Meisterschaft von SHS errang. Einem des öfteren ausgesprochenen Wunsche folgend, hat sich nunmehr ein Komitee, aus Mitgliedern der angesehensten Kreise gebildet, welches am 23. Februar d. J. in Gelse ein Turnier um die Meisterschaft des Kreises Maribor veranstaltet. In diesem Turnier gelangt die Meisterschaft in folgenden Tänzen zur Austragung: Fogtrott, Tango, Engländer, Valse-Blues, Zeitnahmeberechtigt sind sämtliche Tanzamateure (Professionals ausgeschlossen) des Kreises Maribor und hat die Anmeldung bis spätestens 19. Jänner l. J. bei H. Lubovik C e r e, Ljubljana, Wolfsova ulica 3, oder H. Reinhold E l e c h i n g e r, Gelse, Leskova ulica 1, zu erfolgen.

Marburger Stanzeln

Von K r a m b a m b u l i.

In Marburg zeigt sich immer mehr Ein reger Autobusverkehr.
Wer Zeit hat, fährt im Autobus,
Wer's eilig hat, der geht zu Fuß.

An jeder Ecke steht ein Büttel
Der Polizei mit Gummistiefeln.
Doch wenn wo ein Kravall entsteht,
Berückt der Wachmann sich distret.

Gar pünktlich pendelt hin und her
Am Hauptbahnhof der Zugverkehr.
Verspätet hat sich oft genug
Der Kreisgerichtsinstantengzug.

In Maribor, geliebter Leser,
Da gibt's auch wirkliche Chineser.
Es wimmelt in den Kellern drinnen
Von stark begopften Mandarinern.

Aus Marburg überfledet schon
Die Staatsfinanzdirektion,
Wobei sie leider ganz vergaßen,
Die Steuerämter aufzulassen.

Man stimmt oft Lobeshymnen an
Auf unser „Steirisches Meran“.
Doch gibt es hier — wie sonderbar! —
Viel Asthma, Rheuma und Katarrh.

Die Advokaten sich bestreben,
Die Kriminalität zu heben,

Die Ärzte sorgen Hitzbrett
Für Förderung der Sterblichkeit.

Man wird umsonst in Marburg suchen
Bewohner, welche lästern, fluchen.
Maier, Dienstmann, Küchenfee
Berkehr'n im „Cercle des Francais“.

Im Saale des Hotels „Zum Mohren“
Ward einst ein Radioklub geboren.
Er lebt nicht mehr. Im Saale stehen
Anstatt Antennen Spinnweben.

Beim Aeromeeting auf der Lopen
Ist Eintritt 10 Dinar gewesen.
Das Publikum fühlt sich verkrüppelt,
Weil keiner tödlich abgestürzt.

In jeglichem Rassechhaus spielt
Man Schach, und zwar sanftmütig toll.
Ist jemand noch so geisteskräftig,
Das ist im Schach ganz nebensächlich.

Es gibt in Marburg manchmal
Nach einem Sittlichkeitsstand.
Wer über ihn die Wahrheit spricht,
Den sperrt man ein ins Strafgericht.

In Marburg finden streng privat
Plante Reigentänze statt.
Zum Beispiel zeigt beim „Reitentanz“
Ein jeder Tänzer seinen Gang.

O, Herr Theaterleiter Striezel!
Beseitigen Sie doch die miese
Und ewige Theaterkrise
Mit Hilfe einer Hansi Niesel!

Hamos bewährt sich die Gemeinde
Der braven Esperantofreunde.
Sie können sich verständlich machen
Mit Hilfe beider Landessprachen.

m. Trauung. Dieser Tage fand in Slovenska Bistrica die Trauung des Arztes Herrn Dr. Ludwig C e r n e j mit der Tochter des angesehenen Realitätenbesizers Herrn Franz J u h a r t statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Volkstanzfest. Der für Montag angekündigte Vortrag über die „Polnische Frau“ muß wegen Erkrankung der Vortragenden, Frau Dr. Markovic, entfallen. Statt dessen findet am selben Tage um 20 Uhr ein g r o ß e s S c h a l l p l a t t e n k o n z e r t mit größtenteils abgeänderten Programm statt. Auch diesmal wird ernste und heitere Musik vertreten sein. Die besten Künstler (Caruso, Cassado, Schallplatten u. a.) werden wiederholt. Der erste Schallplattenabend war außerordentlich gut besucht und wurde allseits warm begrüßt. Schallplatten und Elektrographophon der Firma P e r c in Maribor.

m. Trauungen der Vermoche. In der abgelaufenen Woche wurden in Maribor folgende Paare getraut: Dr. Robert M a r i c i k, Beamte des Kreisamtes, mit Frl. Maria K o r b e r, Rotarstochter; Franz L e s k o v a r, Bankbeamter, mit Frl. Angela M o b i c; Angelo K o l e n c mit Frl. Mathilde S p i t a l a r; Franz K o r b a n mit Frl. Josefina T e r b o s; Ludwig K o j l o mit Frl. Maria K o d; Martin T r i e n j a z mit Frl. Genovefa B a u m a n n; Ing. Bela S t u h e c mit Frl. Elfrida Hobacher.

m. Verstorbenen der Vermoche. Im Laufe der vergangenen Woche sind in Maribor gestorben: Friedrich T i s c h e r n i t s c h e l, Oberrevident der österr. Bundesbahnen i. R., 54 Jahre alt; Schulschwester J u m i n a t a geb. Marie G r i l, 44 Jahre; Milos B e n, Arbeitersohn, 15 Tage; Anton M e l o z m a h, Arbeiter, 45 Jahre; Karl Z u l a k, Kellner, 20 Jahre; Anna Z u l e j, Erzieherin, 20 Jahre; Theresia D o f l e h n e r, Ehefrau, 81 Jahre; Bartholomäus B r a i z, Eisenbahner i. R., 70 Jahre; Theresia S t o r, Tischlerwitwe, 87 Jahre; Valentin B o r i n, Gastwirt u. Beiherr aus Sv. Peter im Samtale, 50 Jahre alt.

m. Die Generalversammlung der Kriegsinvaliden — verschoben. Die Ortsgruppe Maribor der Kriegsinvalidenvereinigung hätte ihre diesjährige Jahresvollversammlung

am 10. Februar abhalten sollen. Mit Rücksicht darauf jedoch, daß alle Versammlungen bis auf weiteres ohne Ausnahme untersagt sind, wird diese Generalversammlung auf unbestimmte Zeit verschoben. Wann die Vollversammlung stattfindet, wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

m. Wegen Unterschlagung festgenommen wurde gestern von der hiesigen Polizei der 23jährige Arbeiter Josef L o g a r aus Ljubljana. L. veruntreute vergangene Woche in Maribor den Betrag von 1100 Dinar.

m. Verhaftet wurden gestern Franz M. wegen Landstreicherei, Moric M. wegen Hausierens sowie Camillo R. und Viktor G. wegen Diebstahlsverdachts.

m. Die Polizeichronik des gestrigen Tages weist insgesamt 12 Angelegen auf, davon 1 wegen Trunkenheit, 1 wegen Nichteinhaltung der Sperrstunde, 1 wegen Ehrenbeleidigung, 3 wegen Ueberschreitung der Straßenverkehrsordnungen, 1 wegen Taschendiebstahls sowie 1 Fundangelegenheit.

m. Wochenmarkt. Trotz der großen Kälte war der heutige Wochenmarkt wie gewöhnlich gut besucht und besucht. Die Zufuhren betrugen 83 Wagen Fleisch und 3 Wagen Gemüse und Obst. Die Fleischpreise sind gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben, dagegen sind die Preise für Geflügel, von dem etwa 200 Stück vorhanden waren, etwas gestiegen. Hinsichtlich der übrigen Lebensmittel sind die Preise im großen und ganzen unverändert geblieben.

Eine tolle Nacht! Narrenabend

des

M. M. G. B.

19. Jänner 1929!

m. Fremdenverkehr. Im Laufe des gestrigen Tages sind 53 Fremde zugekehrt, davon 9 Ausländer.

m. Wetterbericht vom 12. Jänner, 8 Uhr: Luftdruck 744, Feuchtigkeitmesser —, Barometerstand 754, Temperatur —20, Windrichtung —, Bewölkung ganz, Niederschlag: Regen.

m. Den Apothekenbesuch verzieht von morgen, Sonntag mittag bis nächsten Sonntag mittag die Magdalenen-Apotheke (S a b o s) am Kralja Petra trg.

m. Eine tolle Nacht — Narrenabend des Marburger Männergesangsvereines. Diese kurzen Worte sagen dem Publikum eigentlich alles und erübrigt es sich, für diese Veranstaltung noch die Werbetrümmel zu rühren. Bis zur Siebte ist die Reue der bereits gestiegen und ungebüßig harret man des 19. Jänner, der uns dies grandiose Masken- und Kostümfest im Unionaal bringen wird, von dem es noch lange in unseren Mauern widerhallen wird. Ein Betrüben hat bereits unter den Narren und Narkinnen aller Schattierungen begonnen und werden uns große kostümliche Überraschungen versprochen. Neben edlen Rittern ohne Furcht und Tadel wird man auch moderne Spinnritter zu Gesicht bekommen, lustige Drauzen wollen der Wackernherze ein Schnippchen schlagen, Luftschiffer u. Luftschifferinnen werden Gelegenheit haben an den zahlreich im Hauptsaal schwebenden Zepellinmodellen das starke System zu studieren, erwartet wird weiters eine Gruppe von Erleuchteten und Nichterleuchteten, krampfhaftes Lachen wird das Erscheinen des Klubs der „Unterleuten“ mit dem Motto: „Jag, dir bin ich untertan“ erwecken, daneben die Ritter von der langen Brust, Minnefänger, Kreuz- und Querspieler, Gringirer und Rothweiner, Meisterfinger und Säger vom finstern Wald, Sportnarren und — es würde zu weit führen, all die vielen zu nennen. Wer will denn da zurückstehen, abgeworfen das profane Gewand und Narrenstand umhängt: „Narren, tolle Narren wollen wir mal sein für eine Nacht!“ Und auch die Veranstalter, ihnen voran der Bergnigungspräsident sind vor lauter Arbeit schon selbst die reinsten Narren. Alles ist schon bis ins kleinste Detail vorbereitet und wird bereits Montag mit der Aufschmückung des Narrenhauses begonnen werden, wozu die narkischsten Künstler unserer Stadt aquiriert wurden. Nur in einem Punkte will der Veranstalter der narkischen Devise untreu werden. Narkisch wäre es, die Garberobe an ihrem Platz zu belassen, weshalb sie in den rückwärtigen kleinen Parterresaal verbannt wird, wo auch der Eingang und die

Schützen Sie sich vor der Grippe!

Die Krankheitsreger dringen in unseren Körper am leichtesten durch die Mund- und Rachenhöhle ein. Diese wird gründlich desinfiziert und ihre Widerstandsfähigkeit gegen diese Krankheitserreger erhöht, wenn Sie die wohlschmeckenden Dr. Wanda's

ANACOTPASTILLEN

verwenden. Einatuch in allen Apotheken und Droguerien zu einem mäßigen Preise. 433

Abendkassa sein soll. Narkisch viel Einladungen sind bereits versendet worden, doch ist es nichtbestimmter möglich, daß Versenden unterlaufen sind, weshalb nichtbestimmte Narren und Narkinnen darob nicht ungehalten seien und ihre Einladung beim Obernaren, profan Herrn Josef Baumeister, Aleksandrova cesta 20, abholen mögen.

Der Vorverkauf hierzu beginnt Dienstag, den 15. Jänner und werden Vorverkaufsstellen in folgenden Geschäften zu haben sein: bei Franz Schöber, Bäckerei, Kralja Petra trg, Ferdinand Kaufmann, Kaufmann ebendort, E. Wädelst, Modewarengeschäft, Gospostna ulica, J. Hfer, Musikalienhandlung, Ulica 10. Oktobra, F. Perc, Musikhaus, Gospostna ulica, Karl Kobas, Bäckerei, Koroska cesta, M. Oslag, Lebergeschäft, Glavni trg, Josef Baumeister, Kaufmann, Aleksandrova cesta und Ferdinand Hartinger, Bäckerei, Aleksandrova cesta. Karten im Vorverkauf kosten 25 Dinar, an der Abendkassa 35 Dinar.

* Uhren, Goldwaren auf Teilzahlungen. Ulger, Maribor, Gospostna ulica 15. 5218

* Glückbringende Klassenlotterielose sind an der Hauptpostkasse erhältlich. Ziehung 15. Jänner. 200

* Schlupfränzchen. Samstag, den 12. d. findet das Schlupfränzchen der Tanzschule des SK. Zeleznikar in sämtlichen Räumen der Gambrinushalle statt. Sämtliche Sportfreunde sind willkommen!

* Der Arbeiter-Radsportverband Maribor veranstaltet am Sonntag, den 13. d. eine flotte Radelpartie nach Ruše, zu der sämtliche Mitglieder aufs herzlichste eingeladen werden. Treffpunkt Kralja Petra trg um 18 Uhr. Der Ausschuss. 8

Freiw. Feuerwehr Maribor

Zur Nebernahme der Bereitschaft für Sonntag, den 13. Jänner ist der 1. Zug kommandiert. Kommandant: Brandmeister Martin C r i l.
Telefonnummern für Feuer- und Unfallmeldungen: 200.

* In der Tabaktrakt Gospostna ul. 20 sind Klassenlose für die Ziehung am 15. Jänner 1929 noch zu haben. 523

* Die Freiw. Feuerwehr Studenci fühlt sich veranlaßt, allen Spendern, Gönnern u. Freunden, die zum Gelingen ihrer Silberfeier durch Spenden in Waren, Geld oder durch ihren Besuch so reichlich beigetragen haben, auf diesem Wege ihren herzlichsten Dank auszusprechen und bittet um weiteres Wohlwollen. Ferner sei speziell noch allen edlen Wohlthätern und Gönnern für das im vergangenen Jahre gezeigte Entgegenkommen herzlichst gedankt. — Das Kommando.

* Heute Sonntag alles zum M a s k e n b a l l nach Studenci im Prachtlaale Gasp. Anfang 17 Uhr. Eintritt frei. 480

* Brat., Blut- und Leberwurstmans (Hauschlachtung) Sonntag, den 13. d. M. sowie abends Tanzunterhaltung im Gasthause „Mesto Ptuj“. Um zahlreichen Zuspruch bitten Anton und Marie Visknjig.

* Erster Arbeiter-Radsportverein, Ortsgruppe Studenci veranstaltet am 19. Jänner 1929 ein Rekruten-Tanzfränzchen in sämtlichen Lokalen des Herrn Klemenčič (früher Gasp.). Masken erwünscht. Anfang 19 Uhr. Eintritt 5 Dinar. Um zahlreichen Besuch bittet der Ausschuss. 6

* Ein Tanzfränzchen veranstaltet die Ortsgruppe Maribor des Unteroffiziers-Unterstützungsvereins für Slowenien Samstag, den 19. d. im „Marobni dom“, zu dem die Bevölkerung höflichst eingeladen wird. Die Ortsgruppe wandte alle Mühe auf, um der Veranstaltung einen das P. T. Publikum allseits zufriedenstellenden Verlauf zu er-

unmöglich. Für genügende Beheizung des Saales wird gesorgt.

* **Der Gesangverein „Ensofi“** bedankt sich hiemit bei seinen werten Gönnern und Freunden für die zahlreichen Spenden und den überaus zahlreichen Besuch bei der Silvesterfeier. Der Ausschuss. 7

* **Hotel Halbwild.** Heute, Samstag Abend konzert. Tanz. — Sonntag Früh- u. Abend konzert. Salonkapelle Bednik. 521

Bei Fellsucht, Gicht und Zuckerkranke verbessert das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die Magen- und Darmtätigkeit und fördert nachhaltig die Verdauung. Forscher auf dem Gebiete der Stoffwechselkunde bestätigen, mit dem Franz-Josef-Bitterwasser glänzende Ergebnisse erzielt zu haben. Es ist in Apotheken und Drogerien sowie Spezialehandlungen erhältlich. 8979

Aus Btuf

p. Die „Tegernseer“ in Btuf! In der nächsten Woche veranstaltet das bekannte Bauerntheater der „Tegernseer“ im Vereins-Saal in Btuf mehrere Theaterabende. Die erste Vorstellung findet bereits Sonntag, den 13. d. statt. Zur Aufführung gelangen größtenteils jene Stücke, mit denen sich dieses bekannte Theaterensemble dem Publikum in Maribor vorgestellt hat. Das Programm umfasst die Bauernstücke „Der Dorfschaffner“ und „Umrausch und Edelweiß“ sowie die Lustspiele „Ehestreit“ und „Adams Sündenfall“. Beginn jedesmal um 20 Uhr. Kartenvorverkauf im Geschäft des Herrn Leopold S i a w i t s c h, Florjanitzg.

p. **Abhilfe dringend notwendig.** Der Bürgersteig beim Minoritenhaus ist teilweise mit glattem Zement gepflastert, was bei feuchtem oder schneewetter Anfall herbeiführen kann. Es ist nur einem Zufall zuzuschreiben, daß bisher nicht schon größere Unglücksfälle zu verzeichnen waren. Es ist dringend nötig, daß dieses Pflaster mit Rillen versehen wird, um ein Ausgleiten der Passanten zu verhindern.

Aus Celse

Wiedereinlegung des Gemeinderates

Der Gemeinderat von Celse wurde bekanntlich kraft des neuen Gesetzes vom 6. d. aufgelöst. Nun wurde der Stadtmagistrat gestern Freitag, den 11. d. vom Großzupan Dr. S c h a u b a c h in Maribor benachrichtigt, daß der frühere, gewählte Gemeinderat mit dem Bürgermeister Dr. G o r l e a n und dem Vizebürgermeister Dr. D g r i z e k durch Ernennung wieder eingesetzt wurde.

c. **Trauung.** Am Samstag, den 12. d. M. wurde in Ljubljana Herr Vinko B i l j a n, Mitarbeiter des „Jutro“, mit Fräulein Karla S o l a r aus Ljubljana getraut. Dem jungen Paare unsere herzlichsten Glückwünsche!

c. **Todesfall.** Am Donnerstag, den 10. d. starb in Celse Herr Vinzenz Savrenčič, Installateur der Firma Franz Dolžan. — Friede seiner Asche!

c. **Ein neuer Rechtsanwalt.** Der bekannte slowenische Schriftsteller Herr Dr. Anton M o v a č a n in Celse wurde in das Mitgliederverzeichnis der Anwaltskammer für Slowenien eingetragen. Herr Dr. Novčan beabsichtigt seine Praxis in Celse auszuüben.

c. **Strenge Kälte** herrscht seit einigen Tagen auch in Celse. In der Nacht vom 8. auf 9. und vom 9. auf 10. d. fiel das Thermometer auf 17–18 Grad unter Null.

c. **Die Schwurgerichtstagungen in Celse** werden heuer am 8. März, 3. Juni, 2. September und 2. Dezember beginnen.

c. **Freiwillige Feuerwehr Celse.** Den Wohndienst versteht von Sonntag, den 13. bis einschließlich Samstag, den 19. d. der 2. Zug unter Kommando des Zugführers Herrn Josef P r i s t o f c i c. Telefon Nr. 99.

c. **Für Touristen.** Die Samtaler Ortsgruppe des Slow. Alpenvereins in Celse gibt bekannt, daß ihren Mitgliedern für

das Jahr 1929 drei Eisenbahnfahrkarten mit 50 Prozent Ermäßigung bewilligt werden. Die Mitglieder mögen ihre Legitimationen in der Drogerie „Central“ auf der König-Peter-Strasse zwecks Einholung der Eisenbahnlegitimationen abgeben.

c. **Den Apothekenachtdienst** versteht von Samstag, den 12. bis einschließlich Freitag, den 18. d. die Apotheke „Zum Adler“ am Hauptplatz.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Reperioire:

Samstag, 12. Jänner um 20 Uhr: „Wildente“. Ab. B. **Erstaufführung.** Vor der Vorstellung spricht Herr Prof. Dr. S u s n i l über Jbsen.

Sonntag, 13. Jänner um 15 Uhr: „Hänsel und Gretel“. **Kindervorstellung.** Kupone. — Um 20 Uhr: „Bajadere“. Kupone. — **Gastspiel des Herrn Kerat.**

+ **Bücher, die in größten Auflagen gedruckt werden.** In Deutschland werden die Bücher Karl M a y s am meisten begehrt. Neben May schreitet Waldemar B o n s e l s mit seinen Reiseerzählungen, Romanen und Büchern meditativen Charakters. Nach Bonsels kommt Emil L u d w i g (sein „Napoleon“ erlangte Weltruf). Ihm folgt Edgar Wallace, dann Spengler, Sigrid Undset, Galsworthy und Thomas Mann. Gustav Meyrink, Selma Lagerlöf, Knut Hamsun und Jakob Wassermann stehen etwas im Schatten.

+ **Eine Slowenen-Nummer des Berliner „Sturm“.** Der in Berlin zu studierenden weissen Slowenische Schriftsteller Jerdo D e l a t, der Redakteur des Ljubljanaer „Tant“, hat gemeinsam mit dem deutschen Schriftsteller Heinz L u e d e eine slowenische Nummer der Monatszeitschrift „Sturm“ vorbereitet, die im Jänner erscheinen wird. Es wurden Beiträge angefordert von Marij Kogoj, August Cernigoj, Ivan Cerga, Jerdo Delat, Karlo Poljančič, Tone Seliskar, Edvard Stepančič, Bena Pilon und Miha Maleš, demnach Dichtung, Musik, Malerei und Graphik. Die betreffende Nummer kann bei Heinz L u e d e, Berlin SW. 61, Giltichnerstraße 107 bezogen werden. Preis samt Porto 15 Dinar.

Schach

Redigiert von Schachmeister B. Pir und E. R a m e r.

Heimische Schachnachrichten

Propagandaturier des Marburger Schachklubs.

Der Endkampf wird in 2 Gruppen gespielt. Turnierbeginn: Mittwoch, den 16. d. Spielzeit beider Gruppen: Jeden Mittwoch ab 8 Uhr abends und jeden Sonntag vormittags ab 9 Uhr. Anmeldungen werden noch bis Mittwoch, den 16. d. 8 Uhr abends von den Turnierleitern entgegengenommen.

Gruppe A: Spielort: Café „Jadran“ (Spielzimmer). Turnierleiter: D f t a n e l (Stellvertreter Prof. J a v a i d). Gespielt wird mit turniermäßiger Zeitbeschränkung. Die bisherige Teilnehmerliste lautet: Blen, Kaval, Ferencak, Konic, Lokow, Luleš, Ostanek.

Gruppe B: Spielort: Café „Central“. Turnierleiter: Ing. L a n d a u (Stellvertreter Dr. S c h e i c h e n b a u e r). Bisher haben sich gemeldet: Ing. D e b e v c, Jant, Kufover, Ing. Landau, Dr. Scheidenbauer, Susteršič, Zeichner, Zel.

— **Erstes internationales Zweizüge-Problemturnier des Marburger Schachklubs.** Bisher liegen Einsendungen aus Budapest, Maribor, Moskau und Zagreb vor.

— **Neue Schachrubiken in Slowenien.** Im Ljubljanaer „Slovenec“ erscheint monatlich eine Schachspalte, welche von Meister P i s t, einem in Berlin lebenden russischen Emigranten, redigiert wird. Nebenbei bemerkt, wird auch die Schachrubrik der Grazer „T a g e s p o s t“ von Berlin aus redigiert. Im Ljubljanaer „S u t r o“ eröffnete Großmeister Dr. M. B i d m a r eine jeden Sonntag erscheinende Schachspalte. In



der Vorrede gedenkt er seines Schachlehrers F. B o l j a n e c (Automer), erwähnt auch den Marburger Schachklub, den er als stark bezeichnet, und betont, daß er gelegentlich gegen unangebrachte Behauptungen der Beograder und Zagreber Schachpresse Stellung nehmen werde. So hat also Slowenien derzeit 3 ständige Schachrubiken, die älteste davon ist die vorliegende der „Marburger Zeitung“; sie besteht seit Jahresfrist.

— **Das jugoslawische Schach im Lichte der „Wiener Schachzeitung“.** Im Weihnachtsheft dieser Zeitschrift veröffentlicht Dr. L a r t a l o w e r einen alphabetisch geordneten Aufsat, „Schachliches — Alltagschachliches im Jahre 1928“. Wir zitieren nachstehend die Stellen, wo das jugoslawische Schach erwähnt wird: „Bei Besprechung des vorjährigen Budapest-Turniers wird der Zagreber Meister Buković als „ein ganz böser Kritiker“ bezeichnet. Weiter heißt es: „Maribor steigt imposanter als Marburg. Dort fand im September einer der schönsten Länderwettkämpfe des Jahres statt, wobei die Spitzenleute der beiderseitigen Mannschaften: die Professoren B e d e r (Österreich) und B i d m a r (Jugoslawien) auch außerhalb des Matches glänzende Kämpfe ausfochten.“ Noch ein markanter Satz: „Turniere, die nicht stattfinden sollen, werden immer zahlreicher, wobei nicht mehr bloße Reklamesucht (wie bei den jugoslawischen Kurorten Wled oder Crkvenica), sondern auch andere, sehr interessante Gründe entscheiden.“

Das Weihnachtsturnier in Hastings

Das Endresultat ist: 1–3 Marshall, Laas und Colle 6 (aus 9), 4 Koltanowski 5½, 5. Yates 5, es folgten: Michell, Sargent 4, Sir Thomas 3½, Buerger 3, Norman 2.

L a t a c s erzielt zum erstenmal in einem internationalen Turnier einen größeren Erfolg. Er ist einer der jüngeren Vertreter der Wiener Schule, die zwar keine „großen Geister“ wie Schlechter usw. mehr hervorbringen wird, wohl aber eine Reihe solider erstklassiger internationaler Meister. Die beiden belgischen Teilnehmer, C o l l e und R o l t a n o w s k i, haben sehr gut abgeköstet, was besonders bei Koltanowski überraschend kommt, da er bisher mit weniger Erfolg an Turnieren teilnahm. Von den englischen Meistern hat sich keiner hervorgetan, augenscheinlich war B u e r g e r, der sonst manchmal Ueberraschungen bringt, indisponiert. Y a t e s wurde zum 4-ten Male Preisträger und N o r m a n zum 4-ten Male Letzter im Turnier.

Bogoljubow — Dr. Cuwe

5½: 4½.

Wie schon berichtet, ging auch aus diesem zweiten Wettkampf B o g o l j u b o w als Sieger hervor. (Er gewann die 5. und 7. Partie, die 6. Dr. C u w e, alle anderen wurden remis.) Dies ist für Bogoljubow, der somit Champion der FIDE bleibt, ein nicht zu unterschätzender Erfolg. Er mußte in den Wettkampf eingehen, da das finanzkräftige Holland davon das Zustandekommen des Matchs Aljechin-Bogoljubow abhängig machte. Und man hat wahrscheinlich wohl damit gerechnet in Holland, daß Dr. Cuwe Sieger wird.

Man sollte meinen, daß es für Cuwe schädlich sei, sich sofort gerade die stärksten Gegner (Bogoljubow, Aljechin) auszusuchen. Aber er ist eben ein Mensch, der sich von Niederlagen viel weniger als andere deprimieren läßt, der daraus nur „lernen“ will. Seine ganze bisherige Schachlaufbahn zeigt das. Er nahm an unzähligen Turnieren, trotz seiner Jugend (er ist jetzt 28 Jahre alt), teil, erlebte unzählige Niederlagen, bis er sich durchsetzen konnte. Aus dieser Ausdauer kann man es verstehen, daß man in Holland Bogoljubows und sogar Aljechins Sieg über Cuwe als „Pyrrhussieger“ der

Technik aufsaßt, und es dürfte wohl wichtig sein, daß, wahrscheinlich zwar nicht Aljechin, wohl aber Bogoljubow, im 4-ten Wettkampf gegen Cuwe doch einmal unterliegen wird.

Feuilleton

Besuch im „Café Messerlich“

Die Berliner Gentlemen, die sich als Mitglieder des Klubs „Immertreu“ und „Gelsenfest“ bekennen, haben viel von sich reden gemacht. Ihre Ueberrfälle im Abenddres und zur Weltberühmtheit geworden und nicht minder ihr Klublokal, das „Café Messerlich“, in dem sich allabendlich die beste Gesellschaft einfand. Wie klein und unbedeutend ist doch dieses Wien mit seinen bescheidenen Pächern, Plattenbrütern und Zuchthäusern gegenüber der straffen, achtungsgebietenden Organisation der Berliner. Um Zwecke und Ziele der Berliner Klublokale auszuforschten, begab ich mich ins „Café Messerlich“ und lege hier meine Erfahrungen nieder.

Zwei elegante Herren, vornehm gekleidet, mit Sektgläsern, Champagnerkelchen und großen Havannas versehen, empfingen mich auf das freundlichste. Ich war froh, daß mich vorläufig nur ihre Blicke durchbohrten.

„Ne, das ist kein Zinker und kein Pfeifer“, sagte einer zu dem andern. Und dann baten sie mich, an ihren Tisch zu treten, sie waren zu einer weiteren Aussprache geneigt.

„Darf ich mir die Frage erlauben, wie lange die Herren ihr anrüchiges Gewerbe betreiben?“

Da sah ich zu meinem Entsetzen, daß einer der Gentlemen in die rückwärtige Hosentasche griff. Ich verstand diese Bewegung sofort und erhob mich schleunigst.

„Sie haben übers Ziel geschossen, mein Freund“, sagte er. „Süßen Sie sich, bei uns ist das niemals der Fall.“ „Ach, laß doch“, sagte der andere, „der Wort anrüchig kann uns nicht beleidigen. Er kommt ja aus dem Lande, wo se eine eigene Duergelfabrik anlegen, da sin sie doch selber anrüchig!“

Nach diesen lebenswichtigen Plänkelein erkundigte ich mich, wie man Mitglied des Klubs werden könne. Man gab mir die Statuten und ich lasse die wichtigsten Punkte hier folgen.

1. Wirkliches Mitglied kann jeder bescholte Mitglied werden, der das fünfzehnte Lebensjahr und die Geseße überschritten hatte.

2. Die Beiträge können in Waren oder in Barem geleistet werden, keinesfalls dürfen sie auf ehrliche Weise erworben sein.

3. Mitglieder, die ohne Stimmzettel und Revolver betroffen werden, gehen ihrer Mitgliedsrechte verlustig.

4. Die Wahl des Präsidenten wird durch eine Revolverwahl entschieden; nur die Ueberlebenden kommen in die engere Wahl.

5. Im öffentlichen Leben ist auf elegantes Neußere der größte Wert zu legen. Wer sich nicht in Lackschuhen aufhängen läßt, kommt nicht ins Ehrenalbum.

Sodann luden mich die Herren ein, ihnen ins Spielzimmer zu folgen.

Während in anderen Kaffeehäusern im Spielzimmer Billardtische aufgestellt sind, fand ich hier eine Holzwand, vor der der

Frostbeulen



erscheinen an den Füßen und an den Händen. Beginnen mit rötlich-violetten Flecken und verursachen bei Vernachlässigung schwere Wunden. Zur Entfernung von Frostbeulen dient ein heißes Bad von zirka drei Liter, in welches man einen vollen Eßlöffel ST. ROCHUS-FUSSALZ schüttet. Man badet den angegriffenen Körperteil durch 20 Minuten, sodann reibe man denselben mit reinem Vaseline ein und umwickle ihn mit einem reinen Tuch.

Die wöchentlich einmalige Benützung von St. Rochus-Fußsalz verhindert die Bildung von Frostbeulen.

Ein großes Packet St. Rochus-Fußsalz kostet Dinar 16.—. Erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie. 382

Le en le Puy de Spierckanten.
Le en le Puy de Spierckanten.
Le en le Puy de Spierckanten.

Wirtschaftliche Rundschau

Das österreichische Bankwesen im Jahre 1928

Der Konzentrationsprozeß beendet — Starke Zunahme der Spareinlagen — Uebermäßige Steuerbelastung — Günstige Jahresbilanzen

Wien, Anfang Jänner.

Der Konzentrationsprozeß im österreichischen Bankgewerbe, der nach der Inflationskatastrophe und ihren späteren so verhängnisvollen Auswirkungen notwendig eintreten mußte, kann heute im großen und ganzen als abgeschlossen bezeichnet werden und so ergibt sich zum ersten Male nach dem Zusammenbruch wieder die Möglichkeit, Tätigkeit und Entwicklung der österreichischen Bankinstitute ohne jede einschränkende Rücksichtnahme auf gewisse Ausnahmerscheinungen zu überblicken. Die Ueberwindung der großen Wirtschaft- und Geldkrise und die Rückkehr zu ungefähr normalen Verhältnissen zeigt aber auch in stärkerem Maße als bisher den engen Zusammenhang zwischen Bankwesen und Gesamtwirtschaft auf. Als wesentlich darf hier zunächst festgestellt werden, daß von dem in Österreich arbeitenden Kapital — soweit es in kurzfristigen Krediten angelegt war — von etwa 120 Millionen Dollar im vergangenen Jahr mehr als ein Drittel wieder zurückgefließen ist und daß die langfristige Verschuldung von rund 340 Millionen Dollar keine nennenswerte Vergrößerung erfahren hat. Dagegen sind die Spareinlagen in einem viel rascheren Tempo angewachsen als bisher und ihre Steigerung kann auf mindestens 500 Millionen Schilling veranschlagt werden, wozu dann noch etwa 150 Millionen Schilling an Prämienzahlungen an die Versicherungsgesellschaften kommen, die ja auch eine Form der Ersparung darstellen. Es zeigen sich also sehr erfreuliche Ansätze einer neuen Kapitalbildung, die auch die Entwicklung des Bankwesens beeinflussen mußte. Das im Ausland nützlich tätige österreichische Kapital ist in diesem Jahr sehr bedeutend angestiegen und der österreichische Besitz an ausländischen Effekten hat eine Vermehrung erfahren, die in ihren finanziellen Auswirkungen in hohem Maße dazu beitragen konnte, die Zahlungsbilanz aktiv zu gestalten und so das Passivum des reinen Güterausstausches zu einem großen Teil wieder auszugleichen.

Wenn die österreichischen Banken in diesem Jahre unter Ausnützung ihrer jahrzehntealten und traditionellen Auslandsbeziehungen neben der Erfüllung ihrer volkswirtschaftlichen Funktionen im Inlande auch wieder in verstärktem Umfange und mit gutem Erfolg das internationale Geschäft pflegen konnten, so war das freilich nur zum geringeren Teil in der Geldflüssigkeit begründet. Es ergab sich eben bei der Verkleinerung des inländischen Betätigungsfeldes der Geldinstitute zwangsläufig die Notwendigkeit, im internationalen Geschäft Ersatz zu suchen, um so vor allem zur Erhaltung des Betriebsapparates und zur Erleichterung der außerordentlich hohen staatlichen Belastung beizutragen. Erwähnt seien hier — um das Wichtigste hervorzuheben — die Beteiligung der Kreditanstalt an der „Société de Banque pour le Commerce et l'Industrie“ in Paris, die Beteiligung der Eskomptgesellschaft an der „Banque d'Escompte“ in Budapest und an der „Hydroflora“ in Brüssel, die Gründung des „Allgemeinen Jugoslawischen Bankvereins“ durch den Wiener Bankverein, die Beteiligung dieser Bank zusammen mit der Bodenkreditanstalt an der „Union financière Polonaise“ und schließlich die Beteiligung des Wiener Bankvereins an der „Böhmischen Union-Bank“. Es sei hier bemerkt, daß die österreichischen Banken bei ihren Auslandsbeteiligungen bisher überall eine gute Hand bewiesen haben und daß sie auch mit großer Vorsicht vorgegangen sind. Man hat über große Engagements vertrieben und die Risikoverteilung unter sorgfältiger Beobachtung aller territorialen und industriellen Erwägungen überprüft.

Die oben erwähnte finanzielle Lage

ist eine der österreichischen Geldinstitute verdient wohl eine besondere Darstellung. Die Hauptposten des laufenden Betriebes sind ohne Rücksicht auf den Betriebserfolg mit 12,7 Prozent der zu vergütenden Zinsen (im Jahre 1913 mit 2 Prozent) und mit 11,5 Prozent von der Lohnsumme (im Jahre 1913 mit 0,12 bis 1,1 Prozent) besteuert. Das macht in dem einen Fall das Sechsfache, in dem anderen das Elfache an Vorbelastung des laufenden Geschäftes gegenüber der Vorkriegszeit aus. Von dem Betriebserfolg aber werden heute in Österreich rund 27 Prozent gegenüber 16,2 Prozent in den Vorkriegsjahren weggesteuert, so daß sich auch hier eine Erhöhung der öffentlichen Abgaben um etwa 70 Prozent ergibt. Dieser Spesenüberschuß entspricht natürlich die Kreditverwertung mit ihren produktionshemmenden Wirkungen und der Hinweis, daß eine Steuerentlastung auf der einen Seite doch nur eine Ertragserhöhung auf der anderen Seite mit sich bringen müßte, so daß die Einnahmen des Staates sicherlich keine Schmälerung erfahren könnten, hat bisher noch immer kein Gehör bei den maßgebenden Stellen gefunden.

An der schon hervorgehobenen Vermehrung der Spareinlagen haben — neben den Sparbanken und kreditgenossenschaftlichen Organisationen — natürlich auch die Banken einen großen Anteil. Eine wesentliche Steigerung im Vergleich zu den Vorjahren hat im allgemeinen auch der Umfang des Wechselverkehrs erfahren und in dem bedeutend erhöhten Debetgehalt zeigt sich ein verhältnismäßig stärkeres Ansteigen der Industrie und dem Handel eingeräumten Schillingkredite gegenüber den Krediten in fremder Währung. Dagegen liegt das Effektengehalt bei der völligen Stagnation der Wiener Börse gänzlich darnieder und auch im Devisengeschäft wird eine Umsatzsteigerung kaum in erhöhten Erträgen zum Ausdruck kommen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die österreichischen Banken im abgelaufenen Jahre ihre Position im Inlandgeschäft jedenfalls voll behauptet haben, daß sie aber ihre Stellung im internationalen Geschäft nach verschiedenen Richtungen hin auszubauen in der Lage waren und daß sie so wesentlich dazu beigetragen haben, den Gesundungsprozeß der österreichischen Volkswirtschaft zu unterstützen. Dieses günstige Ergebnis wird auch in den Jahresbilanzen in Erscheinung treten.

Richard Will. Poliska.

Die Lage der jugoslawischen Farben-, Lack- und Firnis-Industrie

W., Zagreb, 8. Jänner.

Vor dem Kriege bestand auf dem Gebiete des heutigen Jugoslawien kein einziges Unternehmen dieses Industriezweiges. Die Lack- u. Farbenindustrie in Jugoslawien ist ausschließlich Nachkriegsgründung. Dieser Industriezweig, wie auch viele andere Industrien konnten in der Zeit der Konjunktur eine günstige Entwicklung nehmen und auf zufriedenstellende Erfolge bliden. Dieser Umstand veranlaßte zahlreiche Unternehmer mit und ohne Kapital zu Gründungen, die von allem Anfang an als rein konjunkturelle Gründungen nicht entsprechend gerüstet waren, einem Konjunkturschwung standzuhalten.

Diese neue Konkurrenz versuchte nun durch Unterbieten der Preise Absatz zu gewinnen, doch mußte ein großer Teil dieser neuen Konjunkturunternehmen liquidieren, während ein anderer Teil jetzt noch einen harten Kampf führt. Es dürfte wohl kaum eine Branche geben, in welcher dem Käufer derartige Zahlungskonditionen geboten wer-

den wie in dieser. Es gibt Firmen, die 5, 7½, 10, ja sogar 12½ Prozent Skonto gewähren, nur um zu Geld zu kommen.

Es ist selbstverständlich, daß derartige Erscheinungen ungesund sind und den Bestand der übrigen auf solider Grundlage aufgebauten Unternehmen dieses Industriezweiges gefährden. Bei diesen Verhältnissen kann wohl kaum gesagt werden, daß derjenige siegen wird, welcher stärkere Nerven hat, sondern derjenige, der größere Kapitalien zur Verfügung hat.

Die Frage der Kapitalstärke der Vorkriegsindustrie kann hier nicht in Frage kommen, da bekannt ist, in welchen Verhältnissen sich nicht nur die Vorkriegs-, sondern auch die Nachkriegsindustrie in unserem Staate in Ausnahme einige Unternehmen befinden. Es dürfte wohl wenigen bekannt sein, daß in der jugoslawischen Farben- und Lackindustrie Kapitalien in der Höhe von mehr als einer Million Dollar investiert sind. Wenn man bedenkt, daß die zuständigen Stellen für die in unserem Wirtschaftsleben hervorragenden Industrien keine Sorge tragen, darf es nicht Wunder nehmen, daß auch dieser Industriezweig in Agonie liegt.

Daß sich der Farben-Industriezweig auf einer entsprechenden Höhe bewegt, beweist der Umstand, daß ungeachtet ungenügender Rohstoffes fast kein Import von Lacken und Farben nach Jugoslawien besteht. Im Lande werden alle Spezialitäten, sowohl Wasserfarben als auch Lacke hergestellt. Amerika hat in der neuesten Zeit sogenannte Nitrozelluloselacke auf den Markt gebracht. Die Produktion dieser Sorten wurde mit zufriedenstellendem Erfolg auch in Jugoslawien aufgenommen, was beweist, daß es diesem Industriezweig weder an Initiative noch an Fachkenntnis mangelt. Die Produktion der jugoslawischen Farben- und Lackfabriken findet im Lande glatten Abzug.

Die Frage der Goldwährung in der Tschechoslowakei

„Das Prager Tagblatt“ schreibt: Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch für die Tschechoslowakei der psychologische Augenblick herannahet, in dem sich die Notwendigkeit erweisen dürfte, den bisher bestandenen Zustand zu legalisieren. Das bedeutet, die tschechische Krone auf dem Niveau, auf dem sie sich seit 1923 stabil hält, als definitive Geldeinheit zu fixieren. Wie es heißt, würden die zur Festlegung des Goldstandards erforderlichen Gesetze vorsehen, die Banknoten mit einer Goldinhaltsklausel zu versehen. Hier würde das bisher geltende Notenbankgesetz herangezogen, indem der Nationalbank die Pflicht auferlegt wird, den Kronenkurs in der Relation zum Dollar auf einem Niveau von 2,93 bis 3,03 Dollar für 100 tschechoslowakische Kronen zu erhalten. Unter Berücksichtigung des Goldgewichts eines Dollars ergäbe sich bei dem Durchschnittskurs von 3 Dollar für 100 Kronen ein Goldgewicht von 4,51392 Gramm. Allerdings ist anzunehmen, daß die Einlösungspflicht gegen Gold oder Goldbarren erst beim Umtausch eines gewissen Betrages eintreten würde. Vermutlich würden auch 100-Kronen-Stücke in Gold geprägt werden. Keinesfalls ist eine Wende der Geldeinheit in Aussicht genommen. Die am 1. d. in Kraft getretene Freigabe des Devisenverkehrs, die die starke Position der Notenbank hinsichtlich ihrer Gold- und Devisendeckung beweist, scheint der erste Schritt zu sein, der auf die Absicht der berufenen Faktoren hindeutet, noch heuer die Goldwährung einzuführen. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die erforderlichen Gesetze dem Parlament in den nächsten Monaten zugehen und der Übergang auf den Goldstandard im Herbst verfektioniert werden dürfte.

× **Herabsetzung des Staatsvoranschlages.** Wie aus Prag berichtet wird, beschäftigt sich die ständige Expertenkommission im Finanzministerium mit der Herabsetzung des neuen Budgets, das angeblich um 20 v. H. herabgesetzt werden soll.

× **Wiedereinführung der normalen Verladefristen auf den Eisenbahnen.** Infolge des Waggommangels mußten in letzter Zeit die Verladefristen auf den jugoslawischen Eisenbahnen abgeändert werden. Da nun

dieser Mangel wieder halbwegs behoben ist, wurde mit 8. d. wieder die normale wagenstandesfreie 24stündige Verladefrist eingeführt, jedoch nur auf den Normalparlinien und auf den Schmalspurtrassen der Direktionen Juhliana, Subotica und Zagreb. Auf den Stationen der übrigen Direktionen bleibt vorläufig noch die 6stündige Verlade- bzw. Entladefrist aufrecht, daselbe gilt auch für die Stationen Split, Stenit und Susak.

× **Einschränkung des Verkaufes von Feuerzeugen und Zündsteinen.** Auf Grund des Gesetzes über die Schwebenanteile wird ab 1. d. der Verkauf von Feuerzeugen und Zündsteinen im allgemeinen untersagt. Diese Artikel können nur jene Personen verkaufen, die eine besondere Bewilligung der Monopolverwaltung erlangen. Solche Bewilligungen werden nur Tabakverschleißkellern erteilt. Feuerzeuge aus Edelmetall (Silber, Gold und Platin) können ohne besondere Bewilligung nur von Juwelieren verkauft werden. Alle jene, die sich mit dem Verkauf von Feuerzeugen und Zündsteinen befassen, haben die Vorräte an diesen Artikeln zwecks Aufnahme ins Verzeichnis bis 1. März d. J. anzumelden. Besondere Bewilligung zum Verkauf dieser Artikel erteilt die Monopolverwaltung gegen eine Tage von 25 Dinar.

× **Der Diskontsatz im Auslande.** In Jugoslawien beträgt bekanntlich der Diskontsatz noch immer 6% und der Lombardzinsfuß 8%. Im Auslande gelten gegenwärtig folgende Diskontsätze: Schweiz 3½%, England 4½%, Holland 4½%, Frankreich 3½%, Belgien 4%, Italien 6%, Deutschland 7%, Österreich 6½%, Vereinigte Staaten 5% und Griechenland 8%. Für anderen Staaten liegen die Daten noch nicht vor.

× **Stechviehmarkt.** Maribor, 11. Jänner. Der Auftrieb belief sich auf 30 Stück. Die Kaufkraft war gering; verkauft wurden 11 Stück. Es notierten per Stück: 7 bis 9 Wochen alte Jungschweine 225 bis 250 Din., 3 bis 4 Monate 280 bis 450, 5 bis 7 Monate 480 bis 540, 8 bis 10 Monate 580 bis 750, einjährige 1100 bis 1400; das Kilo Lebendgewicht 10 bis 12,50 und Schlachtgewicht 16 bis 18.

Wissensplitter

Aus elf Kubikfuß Wasser werden zwölf Kubikfuß Eis.

Das Durchschnittsalter eines Hundes ist 10 bis 12 Jahre, einer Katze 9 bis 10, eines Hasen etwa 7 und eines Fuchses 14 bis 16.

Im Indischen Ozean zwischen Madagaskar und Indien liegen 15.000 Inseln, auf denen es nicht ein einziges menschliches Wesen gibt. Diese Inseln sind nicht groß. Einige haben nur einen Flächenumfang von 1—2 Hektar, andere sind 5—8 Kilometer lang und 1 Kilometer breit. Ein Teil der Inseln ist nur Granitfelsen, die sich schroff aus dem Meere heben, mit Urwald bedeckt und wenig fruchtbar.

Die Apfelsine ist südchinesischen Ursprungs. Aber schon vor mehreren Jahren kam sie nach Indien und von da allmählich in das südliche Europa. Der erste Apfelsinenbaum in Europa wurde Mitte des 16. Jahrhunderts in Lissabon gepflanzt.

Die Riesenameisen in Afrika gehören zu den gefährlichsten Raubtieren. Sie marschieren in dünnen, aber meilenlangen Reihen, deren Vorüberzug manchmal 12 Stunden lang währt. Alles Lebende, was ihnen in den Weg kommt, wird überfallen und gefressen, sogar Löwen und Elefanten, die sich der Uebermacht nicht erwehren können. Die Eingeborenen versuchen sich vor ihnen in den nächsten See oder Fluß zu retten, aber nicht immer mit Erfolg.

Als Franklin der engl. Gesellschaft in London seine Erfahrungen über die Fähigkeit einer Eisentange, die Elektrizität der Atmosphäre abzuleiten mitteilte, war ein Weiterlebensausbruch die einzige Antwort u. die gelehrte Gesellschaft weigerte sich rundweg den Vortrag drucken zu lassen.

Aristoteles kannte schon das Prinzip der Korrelation der Organe, die Schutzfärbung der Tiere, sowie den Farbwechsel des Chamäleons als Anpassungserscheinung an die Umgebung.

Die bunte Welt

Berlin — die Symphonie einer Weltstadt

In der Filmkamera eines slowenischen Beobachters — Die bunte Seele des Großstadtmenschen — Tempo der Kontraste
Berlin: eine Vision

In Nr. 8 des „Slovene“ veröffentlicht ein in Deutschland studienhalber weilender Slowene folgenden, bemerkenswerten Berliner Brief:

Berlin, 4. Jänner.

Als mich am ersten Abend nach der Ankunft der Reflektorstrahl des Radioleuchtturms durchbohrte, empfand ich, daß ich nun zwischen babylonischen Brüdern bin. Ein starkes Licht lacht und kreist allnächtlich über der Stadt und fragt: Wer kann die Sphynx nennen, die an der Spree liegt? Wer erlaubt sich, die Stadt aller Menschheit zu beurteilen? Vor mir liegt, vom ersten Tage an, eine riesige Landkarte. Alle Häuser sind eingezeichnet. Ohne Menschen. In Wirklichkeit enthalten sie eine riesige Anzahl von Leben. Die Straße ist nie ganz leer. Weber in der Nacht, noch in der Frühe. Als ich in diesen Massen unterging, empfand ich ein Neues: das Gefühl des Kosmischen. Das ist die Notwendigkeit der heutigen Geschichte, die die Berliner Millionen vereint. In der preussischen Bibliothek sieht mir vis-à-vis ein junger Jünger mit Jes. Er lächelt sentimental-kindlich. Bei einer jugendproletarischen Feier in Wedding zeigte mir ein Kamerad seine weißen Zähne. In der Untergrundbahn begegnete ich gefunden, hoch gewachsenen Ägyptern. An meinem Fenster sehe ich öfters kleine, ernste Japaner vorbeigehen. Bei der Sonntagsmesse liest ein Mann neben mir aus einem polnischen Gebetbuch (sein Sohn hält in deutsches in der Hand). Bei der Messe stand hinter mir eine junge Französin. Ich höre ungarisch, rumänisch, italienisch, englisch und auch andere Sprachen, die ich nicht zu enträtseln vermag. Das Russische klingt mir am erfreulichsten. Hier leben viele Russen, man spricht von einer halben Million. Sie besitzen ihre Geschäftsläden, Kaffeehäuser, Buchdruckereien, Buchhandlungen, Zeitungen usw. Berlin war für mich eine kalte preussische Fläche: manchmal eine preussische Uniform, manchmal ein kalter preussischer Wind. Jetzt weiß ich's: Berlin ist Blut und Seele und Fleisch, Sturm und Vision. Das Zentrum des Deutschland beginnt das Zentrum der deutschen Kultur zu werden. Es ist mit seinen 8000 ha Flächeninhalt die größte Stadt der Welt. Nach der Einwohnerzahl etwa die dritte: Berlin zählt 4 Mill. 025.000 Köpfe. Das sind vier Slowenien. Es wird mir angst und bange, wenn ich bedenke: Stelle ich ganz Slowenien in dieses Berlin, so würden die Leute noch immer hauptsächlich deutsch sprechen. Das ist nicht die Stadt, das ist das Land Berlin. Jählt hoch nur die katholische Diaspora allein 40 Pfarrsprengel. Der Verkehr ist geradezu wild. Die Autotaxis tragen Nummern bis zu 80.000. Tod auf der Straße: nichts ungewöhnliches. Alle eineinhalb Minuten ein Untergrundbahnzug. Die Bahnhöfe: ein immervährendes Freispielen, Bremsen, Dampfen und Schließen der Türen. In den Bänden Kellere, nichts als Kellere. Oberhalb, auf der Straße, fast dasselbe: Straßenbahn, Autobusse, Motorräder, Fahrräder, Passanten. Die Pferde leben in den Vorstädten. Man kann nicht stehen und denken. Man geht, und weiß nicht wie. Immer neue Gegenstände vor der Augenlinie. Ein Film rollt unablässig ab. Man geht, geht... immer neue Reizmomente. Man zieht die Taschenuhr: es ist Abend geworden. Wie denn das? Wer hat nur die Zeit geraubt? Du suchst. Umsonst. Alles fließt und rennt. Rhythmus. Wer nicht blind ist und hinter Mauern und Herzen zu blicken versteht, erkennt die riesige Schicksalhaftigkeit dieser zahlreichen Leben. Manchmal überblende ich vom Dache des Autobus die Straße, die Menschen-Ameisen: Wohin gehst Du, wohin kommst Du, was hast Du erlebt, was steht Dir bevor, bist Du glücklich, gesund, gut?

In den ersten Tagen rotierte alles um mich herum: Hotelteppiche, ein Kirchenfenster, ein unbekanntes Antlitz, Blumenarrangements, Kellere, Ziffern, Bahnhöfe, Stadion, Universität. Alles drehte sich, bis es nicht stille stand, wie das Heim im Wirbelskreis vor dem Betrunknen. Mary Wigman tanzt den Hegentanz, Ukrainer singen ihre Volkslieder und ertränken das Mädel Stenka Rasins. Kaplan Fajfel, der neue Theologe, spricht vor einem großen Auditorium über arabische und jüdische Mystik. Ich zittere vor den Eindrücken der riesigen dramatisierten Bühnenwirklichkeit: „Revolte im Erziehungsheim“. Berlin feiert die Sylvesternacht. Am Spreusee sind Rettungsgürtel angebracht. (Für die Selbstmörder). In der Nähe schied eine junge Familie mittels Gasvergiftung aus dem Leben. Ich höre das beste Jazz-Orchester Jaz. Syltons. Ich sehe eine Kunstausstellung. Ein Auto rennt in einen Randelaber und schneidet ihn glatt weg. Jemand atmet monstruöses Tempo, Sensationen, Kontraste. Arbeit. Kellere, Reflektoren, Verkehr, Uhr, Masse. Der Arbeiter steht an der Maschine, der Verkehrsplanist dirigiert den Verkehr: grün, gelb, rot. Ein Chauffeur, der schon das 30. Mal hin und zurück faßt. Ein in sich gekletterter Philosoph. Der Reichstag arbeitet bis 4 Uhr früh. Die Zeitungen erreichen 600.000 Auflagen. Auf der Sowjetbotschaft eine rote Fahne. Neben der russischen Kirche eine Moschee, neben der Synagoge eine katholische Kapelle, daneben eine protestantische Bank. Alles eine einzige menschliche Irregularität: von Körper zu Körper, von Seele zu Seele. Und noch weiter: von der Sünde zur Heiligkeit, von Haß zur Liebe, von der Ungeheuerlichkeit zur Schönheit, von Verbrechen zur Reue. Und als der Pastor des Berliner Doms das Evangelium von der Geburt Christi verlas, als sich vor der Nuntiuskirche der Hl. Hedwig um Mitternacht die zur Messe strömende Menschenmasse stautte, erkannte ich die Güte des Großstadtmenschen. Immer mehr und mehr erkenne ich die Seele des Großstadtmenschen (im Gegensatz zum Provinzler). Ich kann nicht urteilen. Ich schreite nur vorwärts.

Wo sind die glücklichsten Frauen?

So stolz unsere Weiblichkeit auch auf die Errungenschaften der modernen Frau ist, würde doch so manche Witze mit unseren Damen nicht tauschen wollen, denn was die hausfraulichen Pflichten anbetrifft, haben es die Ehefrauen auf den Südeinseln sehr viel leichter als unsere Hausfrauen. „Solch ein Wildenhaushalt macht nicht viel Umstände“, schreibt der Reisende Jac. M. Laren, der sich lange Zeit unter den Südeinseln aufgehalten hat. „Man steht spät auf, meistens erst zu Mittag, und man speist, wenn man Hunger hat. Die dunkle Hausfrau braucht sich also nicht um die Uhr zu kümmern und keine Angst zu haben, daß sie zur rechten Zeit fertig wird. Kochen ist eine außerordentlich einfache Sache, denn man steckt das Fleisch in einen einzigen Topf und läßt es eine Weile kochen oder man röstet es über einem offenen Feuer. Auf den besonderen Geschmack und die kulinarischen Ansprüche des Ehegatten braucht die Frau keine Rücksicht zu nehmen, denn der Mann ist alles, wenn er von der Jagd oder vom Fischen heimkehrt. Auch das Aufwachen macht der Insulanerin wenig zu schaffen, denn jeder Mann ist direkt aus dem Topf oder bedient sich statt der Teller großer Palmblätter, die dann weggeworfen werden. An Stelle von Messern, Gabeln und Löffeln benutzt man die Hände, und die Trinkgefäße bestehen aus halben Kokosnussschalen, die niemals gewaschen werden. Das Reinema-

chen ist ebenfalls nicht nötig, denn die Bretter des Fußbodens schließen nicht fest zusammen und der meiste Unrat fällt durch die Zwischenräume hindurch oder wird mit dem Fuß hinuntergeschoben. Da kaum irgendwelche Kleider getragen werden, ist die Wäsche auf ein Mindestmaß beschränkt. Auch schläft man auf dem Fußboden, so daß keine Betten gemacht zu werden brauchen. Mit dem Einkauf haben die Naturkinder nichts zu tun. Freilich müssen sie in den Gärten graben und auch pflanzen und sich die notwendigen Früchte selber heimholen, aber das dauert nicht sehr lange, und außerdem hilft der Ehemann dabei. Hauptaufgabe der Insulanerin ist die Sorge für die Kinder. Naturvölker lieben ihre Kinder außerordentlich, aber trotzdem verwenden die primitive Mutter auf ihre Kinder nicht soviel Zeit wie die Europäerin, sondern die Kleinen müssen bald sehen, daß sie selbst fertig werden. Daher kann man in jedem Dorf zu allen Tageszeiten Gruppen von Frauen sitzen sehen, die miteinander plaudern und sich den größten Teil des Tages schmücken. Sie haben auch ihre Sorgen und Anfechtungen wie andere Leute und sind außerdem das vollkommene Eigentum ihrer Männer, die mit ihnen machen können, was sie wollen. Aber meist führt die Frau auch in diesen Gegenden das Regiment im Hause, und ich bin sicher, daß sie im allgemeinen viel glücklicher und zufriedener ist als ihre weiße Schwester.“

Ein neues Hartmetall

Nach einem Berichte der „Umschau“ (Wochenschrift für Wissenschaft und Technik, Frankfurt a. M.) ist es Dr. Franz S. L. u. y im Laboratorium der Ostram-Gesellschaft gelungen, ein neues Hartmetall herzustellen. Schon lange war es bekannt, daß gewisse Metall-Kohlenwasserstoffverbindungen (Metallcarbideverbindungen) einen sehr großen Härtegrad besitzen; so verwendet man schon seit geraumer Zeit Siliziumkarbid (Karbörundum) als Schleifmittel. Nun wird nach einer neuen Methode Wolframkarbid erzeugt, bei der Kobalt als Bindemittel verwendet wurde. Aus diesem Material erzeugte Werkzeuge, Bohrer, Fräser u. dgl., sind an Schneidleistung allen bisher bekannten überlegen. Mit Werkzeugen dieser Art wurde auch Glas und Porzellan auf der Drehbank erfolgreich bearbeitet. Der relativ hohe Preis des Materials führt dazu, nur kleine Plättchen an einem Stiel aus Stahl zu verwenden.

Die moderne Arche Noah

In Chicago rüstet man eine merkwürdige Expedition aus, sie soll schon bald ihre Ausreise antreten, um in den oberen Abhängen des Berges Ararat, den die Bibel als Landungsort der Arche Noah nennt, nach dieser zu suchen. Aber die Amerikaner brauchen gar nicht so weit zu gehen, um dieses legendäre Bauwerk zu suchen: sie haben bereits eine richtige Arche Noah im eigenen Haus. Dieses „Hausboot“, wie man sagen würde, liegt in einer sumptigen Bucht in der Nähe von Olympia im Staate Washington verankert. Das seltsame Fahrzeug ist ein großer Kasten, der in hellen Farben gehalten und überreich mit Sternen und symbolischen Emblemen bemalt ist. Der Kasten ist das Heim zweier berühmter Wanderprediger, die das bevorstehende Hereinkommen einer neuen Sintflut mit dem Hinweis verkünden, daß in ihrer Arche nur überlebende Anhänger ihrer religiösen Anschauung Aufnahme finden können. Tiere, auch kleinste Gestalt, müssen wegen des beengten Raumes unbedingt von der Aufnahme ausgeschlossen bleiben. Die Arche ist zwanzig Meter lang und hat zwei Decks. Auch ist der modernen Zeitforderung entsprechend, ein Motor eingebaut, aber keine Schraube. Wie Mr. Greenwood, der sich den Berichterstatter als der modernen Arche und Führer des Unternehmens vorstellte, erklärte, wird in seiner Kabine auch ein Piano Aufnahme finden, ja, man habe sogar an die Errichtung eines Radios gedacht. Der moderne Noah verbringt seine Zeit an Bord und beschäftigt sich mit der dekorativen Ausstattung seiner

Arche, die er so heimlich wie möglich gestalten will. Sein Partner durchstreift als Wanderprediger inzwischen das Berggelände an der Küste, um die Farmer vor der Sintflut zu warnen und sie zu mahnen, durch Buße und Andachtsübungen den Befähigungsnachweis für die Aufnahme in die Arche Noahs zu erbringen, um sich damit vor dem „Tage des Jorns“ zu retten, an dem die Berge im Ozean versinken werden.

Träume als Scheidungsgrund

Man wird künftig gut tun, auch im Schlaf seine Zunge zu hüten. Hatte Frau Silbermann, die Gattin eines reichen Kaufmannes in Kentucky, sich das gelagert sein lassen, so stünde es heute besser um sie. Die junge Frau betrog ihren Gatten, der davon nichts merkte. Er wurde erst stöhnig, als seine Frau im Schlaf wiederholt den Namen ihres Liebhabers flüsterte. Sie begnügte sich dabei allerdings mit einer Andeutung und stammelte nur „Alph“. Diese vier Buchstaben genügten aber dem Gatten, um die Scheidungslage einzureichen. Der amerikanische Richter wies die Klage zurück mit der Begründung, daß Träume nicht als Beweismittel für den Ehebruch gelten können. Auf einen andern Standpunkt stellte sich ein französischer Richter, der die Ehe schied, weil der Mann im Schlaf weibliche Kosennamen gemurmelt hatte.

Der blasse Amtschimmel

Einem Wiener Blatte entnehmen wir folgende lustige Geschichte: Vor einigen Monaten erludte die Schweizer Gesandtschaft in Wien das österreichische Strafregisteramt, um eine Liste sämtlicher in Oesterreich lebenden und gerichtlich verurteilten Schweizer Staatsbürger. Diese Liste wurde wunschgemäß zusammengestellt und dem Schweizer Gesandten in Wien zugeteilt. Wer aber beschrieb das Erstaunen des ausländischen Diplomaten, als er diese Liste genauer betrachtete. Sollte in der Tat jeder Schweizer, der in Oesterreich lebt, verurteilt sein? Die Liste enthielt nämlich viele Hundert Namen. Ja, es erwies sich bei näherem Zusehen sogar, daß sie mehr Namen umfaßte, als es überhaupt in Oesterreich lebende Schweizer gibt. Und dazu die Delikte! Der größte Teil waren Kaufhändler, schwere körperliche Beschäftigungen, sogar Totschläge, im Raubverbrechen. Der Schweizer Gesandte griff sich an den Kopf! Ja, er wußte wohl, daß seine Landsleute einmal ein rauflustiges Volk waren. Das war noch damals, als die jungen Eidgenossen in der ganzen Welt sich als Soldaten in aller Herren Länder verdingten. Aber heute! Heute soll jeder Eidgenosse, der da in Oesterreich siedelt, seinem Gewerbe nachging, ein abgestreifter Raufbold sein! Das war zu viel! Man ging der Sache nach und fand, daß das österreichische Strafregisteramt eine Liste sämtlicher verurteilter Mörder enthielt, die man auch — Stalischweiger nennt!

Der Barracuda, der Schrecken des Meeres

Bisher hielt man allgemein den Hai für das gefährlichste Raubtier des Wassers, aber neuerdings behaupten amerikanische Zoologen, daß der gefährlichste Fisch der Barracuda sei, ein großes hechtartiges Tier, das in den tropischen Meeren lebt. Im „Scientific American“ werden verschiedene Fälle angeführt, aus denen die furchtbare Wildheit dieses Tieres hervorgeht. So griff z. B. ein Barracuda einen Matrosen der amerikanischen Marine an, der in der Nähe von Panama im Meere schwamm. Der Matrose wurde von dem wütenden Raubtier buchstäblich in Stücke gerissen. Auch aus den amerikanischen Seebädern sind Fälle berichtet worden, bei denen Personen, die weit hinausgeschwommen waren, von Barracudas zerfleischt wurden; vielfach war der Tod, manchmal der Verlust von Gliedmaßen die Folge dieser Angriffe. Die Küstenbewohner am Karibischen Meer sind sich darüber einig, daß der Barracuda den Menschen sehr viel eher und schneller angreift als der Hai. Dies ist dem Umstand zuzuschreiben, daß er bei seiner Nahrungssuche mehr auf seinen Gesichtssinn als auf seinen Geruchssinn angewiesen ist. Er wird von jedem im Wasser aufleuchtenden Gegenstand angezogen, stürzt sich sofort

darauf und schnappt mit seinem furchtbaren Gebiß danach. Man hat aber beobachtet, daß dieser Raubfisch niemals mehr als einmal zubeißt, und es ist erstaunlich, daß er mit einem einzigen Biß so furchtbare Verwundungen anrichten kann. Der Barracuda hat etwa die Länge eines 12jährigen Knaben. Die beiden amerikanischen Ichthyologen, Dr. Gudger und Dr. Breder, die den Barracuda in neuester Zeit eingehend studiert haben, sind der Überzeugung, daß er unter allen Fischen des Meeres dem Menschen am gefährlichsten ist.

Die Schriften Salomos

In dem nördlichen Teile Arabiens, auf einem Hochlande, von dem man annimmt, daß es früher einmal einen Teil des Königreiches von Saba bildete, wohnt der Stamm der *Ḥaṣa*. Diese Bergbewohner gehören dem jüdischen Glauben an, trotzdem sie weder Tempel noch Rabbiner besitzen. Ihre Religion lehnt sich im wesentlichen an den Bibeldglauben an und sie besitzen auch eine primitive Nachahmung des Passahfestes. Ihr größter Schatz aber ist ein uraltes Stück Pergament, auf dem die fünf Bücher Moses verzeichnet sind und von dem die Häuptlinge behaupten, daß es aus dem Schriftenkassette Salomos herstamme. Sie haben ferner bei der Krönungsfeier des Ras Tafari dem neuen König durch Abgesandte ein Exemplar der Handschriften Salomos überreichen lassen. Dieses eigentümliche Pergament soll ein Brief des Königs Sakaun sein, den dieser an die Königin von Saba sandte, bevor die beiden miteinander vermählt waren. Falls diese Annahme zutrifft, so dürfte dieses Pergament der erste geschichtlich bekannte Brief eines Königs an seine königliche Geliebte sein.

Kunstschätze, die am Meeresgrunde liegen

Sensationelle Hebungsarbeiten im Golf von Euböa.

Wie jüngst gemeldet, wurde am Kap Artemision im euböischen Golf, unweit der attischen Stadt Aegina, aus dem Meere eine wundervoll erhaltene Zeusstatue aufgefischt, die von der Meisterhand *Phidias* stammen soll und deren Fund in ganz Griechenland großes Aufsehen erregte. Die Meeresfischer hatten in der letzten Zeit auch noch andere Kunstgegenstände aus den längst vergangenen Epochen Alt-Hellas an

dieser Stelle ans Ufer gespült, was die Athener Regierung veranlaßte, die Gegend des Kap Artemision mit Taucherschiffen abzusuchen zu lassen. Denselben gelang es, geradezu sensationelle Funde zu machen und neben einer Unmenge antiker Haus- und Schiffsgüter, zahlreiche Kunstschätze vom Meeresgrunde zu heben, darunter eine bronzene Pferdestatue und ein Reiterstandbild in Ueberlebensgröße. Die griechische Kunstwelt steht vor einem sensationellen Ereignis, die gesamte Presse beschäftigt sich mit ihm und in den gelehrten Kreisen ist ein lebhafter Streit darüber ausgebrochen, wie diese zahlreichen alten Schätze ins Meer kamen und gerade an dieser Stelle massenhaft begraben liegen. Die eingeleiteten Nachforschungen haben nun ergeben, daß es sich um jene Schätze handelt, welche die Byzantiner Kaiser Konstantin der Große und Justinian seinerzeit mit eigenen Kunstschiffen vom Alt-Griechenland nach Konstantinopel bringen ließen, um diese Stadt damit zu schmücken und die der Ueberlieferung nach im Golfe von Euböa scheiterten und versanken. Die Regierung hat nun beschlossen, diese sagenhaften Kunstschätze der Byzantiner Kaiser vom Meeresgrunde zu heben. Mit den Hebungsarbeiten wurde bereits begonnen, sie mußten jedoch wegen der ungeheuren Stürme, von welchen der euböische Golf heimgesucht ist, unterbrochen und auf das Frühjahr verschoben werden.

resgrunde zu heben. Mit den Hebungsarbeiten wurde bereits begonnen, sie mußten jedoch wegen der ungeheuren Stürme, von welchen der euböische Golf heimgesucht ist, unterbrochen und auf das Frühjahr verschoben werden.

Der Tunnel unter dem Kanal

In den politischen Kreisen Londons beschäftigt man sich wieder mit der Frage des Tunnels unter dem Aermekanal. Seinerzeit war zum Studium dieser Frage ein Komitee eingesetzt worden, doch ist es seit 1924 nicht mehr zusammengetreten, nachdem Premierminister MacDonald die Empfehlungen des Komitees beiseite gestellt hatte. Nach Beratung mit Balfour, Lord Oxford, Lloyd George und Baldwin hatte er erklärt, daß sie die Vorteile eines derartigen Tunnels mit den Nachteilen vom Gesichtspunkte der Landesverteidigung in keinem Verhältnis stehend erachten. Der erste Schritt zur Aufrollung dieser Frage ist die vom Unterhause vor den Weihnachtstagen im

Namen von Mitgliedern aller politischen Parteien eingebrachte Resolution betreffend die Erörterung des Projektes in nächster Zeit gewesen. In der Resolution wird der Anschauung Ausdruck gegeben, daß der Bau des Tunnels sowohl für England wie für Europa vorteilhaft sein werde. Die durch den Bau notwendig werdende Verwendung von Material und Arbeitskraft würde eine Vermehrung der produktiven Beschäftigung bedeuten.

Daß bereits um 400 v. Chr. mit Gas geheizt wurde, dürfte nicht vielen bekannt sein. Mesias berichtet, daß in Karamanien das dort entweichende Erdgas als Heizmaterial für den Hausgebrauch Verwendung fand.

James Watt kennen wir hauptsächlich als Erfinder der Dampfmaschine und des Kondensators. Er hat aber auch die für die Handels- und Geschäftswelt unentbehrlich gewordene Briefpresse erfunden und ist Gründer des einheitlichen Maß- und Gewichtssystems.

Für die liebevollen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich unseres schwersten Verlustes sagen wir allen herzlichsten Dank.

519

Familien Vogrin, Kargel und Hofledner.

Das häufige Auftreten

von Erkältungskrankheiten ist auch auf mangelhafte Körperpflege zurückzuführen. Kräftige Muskeln, gesunde Nerven durch tägliche Körperpflege sind die beste Abwehr. Auch bei Schnupfen, Halsschmerzen, Husten, Grippe, bei allerlei nervösen u. rheumatischen

Schmerzen ist Fellers Eisallud seit 32 Jahren innerlich und äußerlich angewendet ein guter Freund in schlimmen Tagen. Erhältlich überall. Probeflasche 6 Din. Doppelflasche 9 Din. Wo nicht, bestellen Sie per Post direkt mindestens um 62 Din bei Apotheker Feller Stubica Donje, Eisaplatz 182, Kroatien. Und als Abführmittel: Eisapillen, 6 Schachteln 12 Dinar.

Jüngerer Korrespondent

unbedingt selbständig in slowenisch, deutsch, kroatisch und möglichst englisch. mit Buchhaltungs-Kenntnissen, Junggeselle, militärfrei, wird zu sofortigem Antritt von Export-Unternehmen am Lande bei Maribor gesucht. Gute Bezahlung nach Leistung. — Handschriftliche Angebote unter „Verlässlich“ an die Verwaltung des Blattes. 591

Holz säge

in waldreicher Gegend wird gepachtet. — Zuschriften an Dipl. S. Musch, Ravno-polje-Pluj. 524

ELEGANTES AUTO

(Limousine, Innenlenker) fast neu bereift, in fahrbereitem Zustande, elegante Ausstattung, Bosch-Licht, ist wegen Abreise sofort billig zu verkaufen. Anzufragen bei Justin Gustinčič, Maribor, Tatzenbachova ulica 14. 536

Filiale

mit Fabrikation eingeführter, alter Parfümerie- & Seifenfabrik mit Markenartikel wird seriösem, kapitalstarkem Interessenten oder bestehendem Unternehmen **eingerichtet**. Vollständige Selbständigkeit bei dauernder Beratung gegen einmalige Ablöse für Pa., Marken etc. in Höhe von 800 bis 1000 Dollar und mäßige Umsatzbeteiligung. Angebote mit Referenzen. Angaben über verfügbare Lokale, Kanäle etc. unter „WIEN-BERLIN 4547“ an Hasenstein & Vogler A.-G., Wien, I., Schulerstraße 11.

Automobilfedern

aus Spezialstahl erzeugt und übernimmt beschädigte in promptester Reparatur Georg Graf v. Thurnsches Stahlwerk, A.-G., Guštanj. Slowenien

Masken, Perücken, Schminken

THEATER-FRISEUR M. MAREŠ

Maribor, Gosposka ul. 27

461

„Patria“ Kognak

Medicinal und Liköre

sowie Spezialitätentechnische natürliche Obstsäfte

„Orangade und Citronade“

Orangade und Citronade sind erfrischende Getränke und werden bei Erkältungen erfolgreich mit warmen Wasser genommen

15356

erhältlich in der Hauptniederlage Jakob Parhovec, Maribor Gosposka ulica 19.

gute Arbeiter mit mehrjähriger Praxis, SS- Angehörige, sofort auf Anmeldung in der Fabrik persönlich oder durch Offert mit Angabe der bisherigen Betätigung. Reisepesen werden nicht vergütet. Nur bei Aufnahme müssen Arbeitsbuch und Wehrdokumente vorgelegt werden.

FÜR HOCHZEITEN!

Weisse Stoffe
für Mäntel und Kleider.
Weisse Crepe de Chine
85, 110, 120, 160, 180 D p. m.

Weissen Crepe Satin
große Mode!
Weissen Crepe Georgette

Weisse Hemden
65, 75, 129 Din per Stück.

Weisse Smoking-Hemden
prima Qualität.

Krawatten, Handschuhe, Strümpfe
in großer Auswahl!
Myrthensträuße, Kränze,
Dlademe und Bouquets.

„Zur Braut“
F. Michelitsch, Maribor
Gospiska ulica 14.
Streng solide Preise.
Gegründet 1898

Verkäuferin

slowenischer u. deutscher
Sprache wird aufgenommen

Färberei Nedog
Razlagova ulica 22

Brautleute

Kaufen ihre Möbel
nur im Möbelhaus

E. ZELENKA
MARIBOR 371

474

HASEN- FELLE

Fuchs-, Marder-, Fischotter-, Iltis-
und Eichhörnchen-Felle kauft zu
den höchsten Preisen

K. GRÄNITZ
Gospiska ul. 7

Sämtliche Felle werden zum ger-
ben und färben übernommen.



wascht Herrenwäsche
Tel. 480 wie neu! Tel. 480
Zentrale: Frankopanova ulica 9
Filiale: Vetrinjska ulica 12

Große Auswahl
von Damen- und Herren-
Mantel-Stoffen
schon von Din 50.— an bei
J. Trpin, Maribor
Glavni trg 17.

Eisschuhläufer!

Achtung! Achtung!
Vor Beginn der Eislauf-Saison und Ankauf von Eis-
schuhen beichtigen Sie mein
Schlittschuhlager
der Weltmeisterrmarke „Polar“
135 Jahre Fabrikationserfahrung!

Bogomir Divjak, Maribor, Glavni trg 17

Dortselbst werden auch Schlittschuhe fachmännisch ge-
schliffen, repariert und vernickelt. 15858

KONTORIST

slov. deutsch in Wort und Schrift
Kost und Wohnung frei wird
aufgenommen bei Firma

Ed. Suppanz, Pristava 429

Eröffnungs-Anzeige!
Gebe dem P. T. Publikum bekannt, daß
ich im Gemeindehause Vrtna ul. 11
am 15. Jänner 1929 eine

Fleischhauerei

eröffnet habe. — Werde mich stets
bemühen, meine P. T. Kunden zufrieden-
zustellen und reellst zu bedienen.
Um zahlr. Zuspruch bittet **Ivan Kac.** 450

FEDERN!

Auf Bestellungen, die unter Bezugnahme auf dieses Blatt erfolgen,
liefern wir:

weiche Indianfedern	Din 15.— pro kg
weiche Hühnerfedern, weiß	25.—
weiche Hühnerfedern, gemischt	15.—
Gänsefedern	80.—
Entenfedern, grau	50.—

Franke Maribor, Säcke zum Eigenkostenpreise berechnet per
Nachname.

In 5 kg Paketen verschicken wir per Post:
5 kg Indian- oder gemischte Hühnerfedern Din 110.—
5 kg weiße Hühnerfedern „ 160.—
5 kg Gänsefedern „ 440.—
5 kg graue Entenfedern „ 290.—

Brutto für Netto, franko per Post, gegen Nachnahme, oder Voraus-
zahlung des Betrages.

EXPORTGESELLSCHAFT
MATHEIS, SUPPANZ & Co., MARIBOR
CVETLIČNA ULICA 18. 423 455

BELEHRUNG!

Zerstreuung oder Unterhaltung sucht der
gehetzte Arbeitsmensch nach vollendetem
Tagewerk. Sie brauchen nicht in rauch-
igen Lokalen stickige Luft zu atmen, oder
sich nervös beim Kartenverkauf zu drän-
gen und sich sonst die Stimmung ver-
derben zu lassen. Durch Anschaltung
eines heute für jedermann erschwinglichen
RADIO-EMPFANGSGERÄTES
moderner Bauart nehmen Sie im eigen-
en Heim bequem und mühelos teil an
den vielseitigen Darbietungen des
Weltfunk, der Ihnen all diese
Genüsse in vollendetster Form
vermittelt. Fachmännische
Beratung u. Auskünfte jeder
Art im Radiohaus
JOS. WIPPLINGER, MARIBOR
Jurčičeva ulica 6 516

„OLLA“
GUMMI
Danke!
Bitte, geben Sie mir nur Original-
„OLLA“!
Nachweisbar das Vollkommenste!

EINFAMILIEN-VILLA

gegen sofortige Kassa zu
kaufen gesucht. — Anträge
unter Kassakäufer a. d. Verw. 515

Ehe

— Ringe in allen Preislagen. Schö-
ne u. billige Hochzeitsgeschenke.
A. Stolec, Uhren, Gold und
Silberwaren, **Jurčičeva 8**

Im Gasthause „**BALKAN**“ am Sonntag, den 13. Jänner
Leber-, Blut- und Bratwurstschmaus
für ausgezeichneten neuen weißen zu Din 12.—
wie auch für erstklassigen Muskateller und alten
guten Weine ist bestens gesorgt. Hausmehlspeisen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Die Balkanwirtin. 473

Zur Faschingszeit!

Große Auswahl
in allen Farben
TAFTE
für Stillkleider
per Meter 110 Dinar.
Lamé, Crepe Satin
große Mode.
Crepe Georgette
in allen Farben.
Crepe de Chine in Kleiderware
per Meter 85 Dinar.
Lamé in allen Farben
per Meter 65 Dinar.
Große Auswahl in Spitzen,
Brokaten, Sträuß, Agraßen,
Rautenrosen, Ansteck-
blumen, Marabu, Masken.
Prima Silk-Satine, per Meter 22 Dinar.
„Zur Braut“
F. Michelitsch, Maribor
Gospiska ulica 14.
Billigste Preise.
Telephon 128

Maskenkostüme

ganz neu werden ausge-
borgt. Abreise liegt in der
Verwaltung d. St. 522
**Schöne
Äpfel**
verkauft M. Grünig,
Gospiska ulica 7.

INVENTUR VERKAUF

97-147-167-197

HUMANIK

**Wir
räumen
gründlich!**

MARIBOR, GOSPOSKA ULICA 17
CELJE, ALEKSANDROVA CESTA 1
PTUJ, SLOVENSKI TRG, „PETOVIA“